

Der Kampf um Schätzen

Vitalkraft gegen Graueinfluß – das Duell in den Kavernen

von Kurt Mahr

Der Kampf um die Führung der Endlosen Armada ist im Sommer 428 NGZ längst zugunsten Perry Rhodans entschieden. Und Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs, hat bei seinen Angriffen auf die Endlose Armada und auf verschiedene Chronofossilien, die er zu pervertieren versuchte, nach anfänglichen Erfolgen eine ganze Reihe schwerer Niederlagen einstecken müssen. Ja, es kommt sogar dazu, daß zwei der drei Basen des Dekalogs in die Gewalt der Gegenseite geraten und für Kazzenkatts künftige Operationen somit nur noch die Basis LAGER verbleibt.

Derartig in seiner Macht geschwächt, ist es dem Element der Lenkung auch nicht möglich, das wichtige Chronofossil Hundertsonnenwelt länger zu halten. Vielmehr muß Kazzenkatt sich mit dem Rest seiner Streitkräfte überstürzt zurückziehen und den Planeten wieder den Posbis überlassen. Auf dem Schauplatz Tiefenland jedoch - wobei wir ins Frühjahr 428 NGZ zurückblenden - sieht die Lage für die drei Ritter der Tiefe wenig ermutigend aus. Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan müssen das Herrschaftsgebiet Mhuthans, des Grauen Lords schleunigst verlassen.

Sie flüchten nach Schätzen, dem Museumsland. Doch die Übermächtigen Horden Mhuthans sind bereits angetreten, um das Museumsland in ein Graugebiet zu verwandeln - und so entbrennt DER KAMPF UM SCHATZEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Mhuthan - Der Graue Lord setzt zum Angriff auf das Museumsland an.

Nervrid - Heerführer des Grauen Lords.

Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan - Drei Ritter der Tiefe im Kampf gegen das Grauleben.

Domo Sokrat und Twirl - Unentbehrliche Helfer der Ritter der Tiefe.

Gluschuw-Nasvedbin und Henner-Bak - Archivare von Schätzen.

1.

Atlan sah sie unter dem grauen Himmel ihre Bahn ziehen: Tausende von Ratanen, bemannt mit aber Tausenden von Paladinen. Die Streitmächte des Grauen Lords Mhuthan, im Angriff auf das Land Schätzen.

Die mächtige Horde der Ratane bewegte sich auf nordöstlichem Kurs. Sie bedeutete keine unmittelbare Gefahr für das Museum. Mit Interesse beobachtete er eine Schar größerer Objekte, die sich in scheinbar wahlloser Verteilung inmitten des Ratan-Schwarms bewegten. Der Graue Lord griff nicht nur mit konventionellen Truppen an; er hatte sich offenbar ein paar zusätzliche Tricks einfallen lassen.

Atlan stand jenseits des äußeren Gebäuderings, der die Grenze des Museums bildete, dem Gluschuw-Nasvedbin als Kurator vorstand. Vor wenigen Minuten erst war es geschehen, daß der Roboter Schizo in die Kammer des Tabernakels gestürmt war und den Beginn der grauen Invasion verkündet hatte. Seit Tagen schon standen Lord Mhuthans Truppen an den Grenzen des Landes Schätzen bereit. Die Absicht des Grauen

Lords war klar: Er wollte Schätzen zum Grauland machen und seinem Herrschaftsbereich eingliedern.

Der Blick des Arkoniden glitt über die Fahrzeuge, die im Vorgelände des Museums abgestellt waren. Insgesamt dreizehn Archivare waren Gluschuw-Nasvedbins Einladung zu einer außerordentlichen Versammlung gefolgt. Der Zweck der Versammlung hatte nach Gluschuws Ansicht sein sollen, daß Atlan und seine Begleiter im Angesicht des Tabernakels von Holt zu Spionen der Graumacht erklärt würden. Aber es war anders gekommen. Das Tabernakel hatte Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan als Ritter der Tiefe identifiziert und den versammelten Archivaren zu verstehen gegeben, daß diese in der Rangordnung des Tiefenlands weit über ihnen stünden. Die Archivare hatten sich dem Spruch des Tabernakels gebeugt. Das war der Augenblick gewesen, in dem Schizo mit seiner Hiobsbotschaft in die Kammer gestürmt kam.

Atlan und Jen Salik waren nach draußen geeilt, während der Rest der Truppe mit den Archivaren im Ausstellungsraum des Tabernakels zurückblieb. An der Richtigkeit der Beobachtung, die Schizo gemacht hatte, gab es keinen Zweifel. Die eilends dahinziehenden Scharen der Ratane verkündeten laut und deutlich: Die graue Invasion hatte begonnen.

„Auf uns scheinen sie es vorläufig noch nicht abgesehen zu haben“, meinte Jen Salik.

„Das kommt noch“, prophezeite Atlan düster. „Lord Mhuthan kann es sich nicht leisten, uns unangefochten entkommen zu lassen.“

„Soll er uns suchen“, sagte Salik leichthin. „Schatzen ist rund eine Viertelmillion Quadratkilometer groß, wenn man sich auf Domo Sokrats Angaben verlassen kann. Woher will der hohe Lord wissen, wo wir zu finden sind?“

„Oh, ich fürchte, er weiß es auf den Meter genau“, lächelte der Arkonide. Er wies auf die Dachkante eines Gebäudes des mittleren Museumsrings.

In zwanzig Metern Höhe war das Winzige Geschöpf kaum zu erkennen. Es war ein dunkler Punkt gegen den grauen Hintergrund des Himmels. Nur der Stachel, der lang und spitz aus dem Vorderkörper hervorragte, verriet es. Es war ein Mini-Ratan - ein Ratan-Späher. Ratan-Späher besaßen die Größe eines Sperlings. Sie wurden für Aufklärungszwecke eingesetzt, aber auch für heimtückische Angriffe auf Einzelwesen eigneten sie sich dank ihres tödlichen Stachels vorzüglich.

Blitzschnell riß Atlan den rechten Arm in die Höhe. Eine der Waffen, die in die Handgelenkspasse der TIRUN-Montur eingebaut waren, entlud sich mit hellem Summen. Der Ratan-Späher versuchte sich in Sicherheit zu bringen. Seine Reaktion kam zu spät. Wie ein Stein sackte die synthetische Kreatur paralysiert zu Boden.

Jen Salik vollendete das Werk, indem er den Späher zerstrahlte.

„Wenigstens einer, von dem der Graue Lord keine zusätzlichen Informationen mehr bekommen wird“, sagte er grimmig.

„Schwacher Trost“, belehrte ihn Atlan. „Ich bin überzeugt, es sind Hunderte von Spähern in der Nähe.“

Sie waren auf dem Weg zum inneren Museumsring. Plötzlich hielt Salik an.

„Spürst du etwas von Graueinfluß?“ fragte er.

„Nichts“, antwortete Atlan ein wenig verwirrt. „Wie könnte ich auch...“

„Aber der Späher saß dort oben auf dem Dach“, unterbrach ihn Salik hastig. „Die synthetischen Erzeugnisse des Grauen Lords zerfallen, sobald sie die Sphäre des Graulebens verlassen. Wie kann er dort gesessen haben, wenn hier die Graukraft noch nicht wirksam ist?“

Salik hatte recht. Noch herrschte im Land der Archivare die Aura des Reallebens. Der Späher hätte dort oben nicht sitzen dürfen, es sei denn...

„Hier kommt vermutlich deine Antwort“, sagte Atlan, als er scheppernde Geräusche hörte, die sich vom inneren Ring des Museums näherten.

Es war Schizo, der sich seinen Weg zwischen zwei Gebäuden des Innenrings hindurch bahnte. Er war nach dem Vorbild seines Herrn erschaffen; einen Meter groß, mit kurzen, stämmigen Säulenbeinen und einem kürbisförmigen Schädel, in den Augen, Nase und Mund wie in eine altmodische Maske geschnitten zu sein schienen. Anstelle von Armen besaß er Bündel tentakelähnlicher Pseudopodien, die ihm auf beiden Körperseiten von der Achsel bis zur Hüfte wuchsen. Auf dem Rücken trug Schizo ein rucksackähnliches Gebilde, das dem symbiotischen Partner der Archivare nachempfunden war.

Organisches Gehabe simulierend, baute sich der Roboter vor den beiden Rittern der Tiefe auf, als sei er vom raschen Laufen außer Atem.

„Ihr müßt kommen... die Herren in der Kammer... sie sind...“

Dem Paket auf seinem Rücken war diese Art der Berichterstattung offenbar nicht zügig genug. Mit schriller Stimme fiel es ein:

„Die Archivare sind samt und sonders übergeschnappt.“

Atlan und Jen Salik warfen einander bezeichnende Blicke zu. Dann schlossen sie sich dem Roboter an, der sie in Richtung des inneren Museumsrings führte.

Von der Höhe des Podests herab, auf dem sein Thronstuhl stand, musterte Lord Mhuthan seine Heerführer. Acht Tiziden standen im Halbkreis vor ihm, acht schlanke, bleiche Gestalten, im Durchschnitt drei Meter groß. Ihre Gesichter, die in Form eines flachen Reliefs aus der Körpermitte hervortraten, wurden von einem großen, starr blickenden Auge beherrscht. Ihre Augen waren auf den Grauen Lord gerichtet.

Dessen Gestalt war von einer grauen Kutte verhüllt, die seinen Körper vollständig verbarg. An der Form des Gewandes ließ sich erkennen, daß der Lord von annähernd humanoider Erscheinungsform sein mußte. Doch die weit geschnittenen Ärmel der Kutte bedeckten seine Arme und Hände bis über die Fingerspitzen hinaus, und die Kapuze war so weit nach vorn gezogen, daß das Gesicht nur als konturlose, graue Fläche erschien, in der mitunter ein glitzernder Reflex aufleuchtete.

Die Stimme des Grauen Lords war tief und kräftig.

„Wie verläuft die Invasion?“ fragte er herrisch. „Ich erwarte euren Bericht. Nervrid, fang du an.“

Alle anwesenden Tiziden waren infolge genetischer Experimente, die sie an sich selbst vorgenommen hatten, mehr, oder weniger verunstaltet. Der Angesprochene, Nervrid, wirkte auf den ersten Blick normal, bis über seine rechte Schulter das schlangenähnliche Gebilde auftauchte, das ihm aus dem Rücken wuchs. Es war spontaner Bewegung fähig und trug an der vorderen Seite des plattgedrückten Schädels ein Gesicht, das eine Miniaturausgabe der Physiognomie seines Schöpfers war. Die Schlange konnte sich auch seitwärts um Nervrids Leib krümmen, was sie gerne tat, wenn sie ihrem Erschaffer etwas zuflüstern wollte.

Vorläufig jedoch blieb die Schlange, die von Nervrid auf den Namen Tssk getauft worden war, ruhig.

„Die Invasion verläuft wie geplant“, verkündete Nervridforsch. „Zum vereinbarten Zeitpunkt haben die Vitalsaboteure drei weitere Adern Vitalenergie durchtrennt, so daß der Zufluß von Vitalenergie nach Schätzen inzwischen fast völlig unterbunden ist. Die einzige Quelle der Vitalkraft, über die Schätzen nach wie vor verfügt, ist der Speicher unter dem Spiralmonument. Dieser besitzt jedoch nicht die Kapazität, das ganze Land zu versorgen. Schätzen liegt unter fünfzig Prozent Graueinfluß, wodurch gewährleistet wird, daß sich unsere Truppen in entsprechender Höhe ungefährdet bewegen können. Beim Angriff auf bodengebundene Ziele wird freilich der Graugenerator eingesetzt werden müssen.“

„Gut“, lobte Lord Mhuthan. „Die Truppen sind also unterwegs. Wann wird mit dem ersten Angriff gerechnet?“

„In einer Stunde, mein Lord“, antwortete Nervrid unterwürfig. „Unsere Strategie sieht vor, daß die ersten Angriffe im entferntest gelegenen Teil des Landes Schatzen stattfinden. Damit sollen die Archivare verwirrt werden.“

„Auch das ist gut“, bestätigte der Graue Lord. „Ihr kennt meinen Plan. Sobald die Angriffe auf die Peripherie von Schatzen im Gange sind, nehme ich mir das zentrale Museum und das Spiralmonument vor. Stehen meine Truppen bereit?“

„Jederzeit, mein Lord“, rief Nervrid.

Lord Mhuthan wandte sich zur Seite und blickte durch das große Fenster, dessen Wölbung dem Rund der Gondelwand folgte. Die Gondel war der Wohnsitz des Grauen Lords und gleichzeitig seine fliegende Kommandozentrale. Im Augenblick schwebte das Fahrzeug fünfzehnhundert Meter über dem grauen Niemandsland, das die Grenze zwischen den Ländern Mhuthan und Schatzen bildete. Vorab stieg aus dem Dunst ein rechteckig geformter Tafelberg in die Höhe. Der Lord gab einen zischenden Laut des Mißfallens von sich, als er seiner ansichtig wurde.

„Wer von euch übernimmt es, Korzbranch zu besetzen?“ fragte er.

Die Kapuze hob sich überrascht, als drei Sekunden verstrichen, ohne daß er Antwort erhielt.

„Nun, was ist das?“ grollte der Lord. „Nervrid, ich dachte, du würdest dich um eine derart ehrenhafte Aufgabe bewerben.“

„Wenn es deiner Lordschaft beliebt“, kam es aus Nervrids humanoid anmutendem Mund, „so möchte ich lieber ein anderes Problem angehen.“

„Eines nach dem ändern“, nörgelte Lord Mhuthan. „Zuerst brauchen wir einen, der sich um Korzbranch kümmert. Die verdammte Kolonie ist mir schon seit langem ein Dorn im Auge. Niemand meldet sich freiwillig? Also dann: Scharrott, du übernimmst die Sache.“

„Wie deine Lordschaft wünscht“, erwiderte der Angesprochene. Jedoch merkte man den Worten an, daß der Auftrag Scharrott zuwider war. Die Bewohner der Kolonie Korzbranch waren als Kämpfer bekannt. Zudem gab es unter dem Tafelfelsen Vitalenergieströme, die die Saboteure niemals finden können. Korzbranch würde, wenn überhaupt, erst nach langer Belagerung fallen. Den Ruhm ernteten inzwischen die anderen, die mit ihren Truppen das Land Schatzen unterjochten.

Lord Mhuthan wandte sich von neuem an Nervrid.

„Also, was hast du dir ausgesucht?“ wollte der Lord wissen.

„Unsere Späher haben die Verräter ausfindig gemacht“, antwortete Nervrid.

„Aha!“ dröhnte die Stimme des Lords befriedigt. „Endlich. Wo halten sie sich versteckt?“

„In dem Museum, das der Westgrenze des Landes Schatzen am nächsten liegt. Es wird von einem Archivar betreut, der sich Gluschuw-Nasvedbin nennt.“

„Von dem habe ich gehört“, lachte der Graue Lord. „Domo Sokrat hat oft genug von ihm gesprochen, als er noch...“

Er vollendete den Satz nicht. Der Gedanke an den Haluter, den er für einen der treuesten unter den Seinen gehalten hätte, bis er sich unversehens aus dem Staub machte, erfüllte ihn mit Mißbehagen.

„Also?“ fuhr er Nervrid schroff an.

„Ich möchte die Verräter fassen“, antwortete der Tizide.

„Mach ihnen lieber den Garaus“, dröhnte Lord Mhuthan.

„Wie deine Lordschaft wünscht“, antwortete Nervrid ergeben.

Entschlossen richtete der Lord sich auf.

„Es ist also alles geregelt“, donnerte er. „Jeder von euch kennt seine Aufgabe. Sobald die erste Nachricht eines erfolgreichen Angriffs vorliegt, wird die Gondel eins von dieser Station abgekuppelt. Ich übernehme persönlich die Führung der Streitkräfte, die gegen das Zentralmuseum und das Spiralmonument vorstoßen.“

*

Wo in der Gondel etwas Bedeutungsvolles geschah, das mit der Vorbereitung der Invasion von Schatzen zu tun hatte, da fand man Nervrid. Ohne Diskussion stand fest, daß er die Leitung des Kommando-Zentrums übernehmen würde, sobald Lord Mhuthan sich mit Gondel 1 in Richtung des Spiralmonuments abgesetzt hatte.

Die Gondel war ein recht komplexes Fahrzeug. Sie bestand aus insgesamt fünf tellerförmigen Gebilden, die wie die Schüsseln eines Camping-Geschirrs übereinander gestapelt waren. Gondel 1, das oberste und umfangreichste der fünf aneinandergekoppelten Fahrzeuge, war der Sitz des Grauen Lords und besaß einen Durchmesser von 500 Metern, eine Höhe von 50m. Umfang und Höhe der übrigen vier Gondeln nahmen stufenweise ab. Gondel fünf betrug nur noch einhundert Meter im Durchmesser und besaß eine Höhe von 10m. Gondel 5 war übrigens jener Fahrzeugteil, den Lethos-Terakdschan von Lord Mhuthans Kommandostation abgekuppelt und mit dem er seine Gefährten in die Freiheit geflogen hatte. Gondel 5 war im Niemandsland diesseits der Kolonie Korzbranch niedergegangen, offenbar beeinflusst von einer Programmierung, die ihr verbot, über die Grenzen des Landes Mhuthan vorzudringen. Ein Versuch der Graumacht, die Fliehenden am Notlandeort der Gondel zu stellen, war fehlgeschlagen. Atlan und Gefährten hatten es fertiggebracht, sich nach Korzbranch durchzuschlagen. Lord Mhuthan hatte mit seinem Kommandofahrzeug nachgesetzt und die Gondel 5 wieder angekuppelt.

Nervrid begab sich an seinen Arbeitsplatz, der in der dritten Gondel lag. Von seinem privaten Computer rief er ein Schaubild ab, das die Anordnung der Invasionsverbände zeigte. Schatzen, du bist verloren! dachte er hämisch. Das Land Schatzen, mit einem Flächeninhalt von rund 250.000 Quadratkilometern, grenzte auf drei Seiten an den Machtbereich des Lords Mhuthan. Nach der vierten Seite hin wurde es durch einen Gebirgszug begrenzt, dessen Gipfel bis nahe an die Tiefenkonstante heranreichten. Mit anderen Worten: Schatzen war eingeschlossen, denn die Bergkette konnte nicht überstiegen werden.

Mit Befriedigung notierte Nervrid die Positionen der acht Heeresgruppen entlang der Grenze. Zwei der auf dem Schaubild vermerkten Ausgangsstellungen waren inzwischen leer. Die Gruppen, die dort stationiert gewesen waren, befanden sich auf dem Weg zur Ostgrenze des Landes Schatzen. Er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf eine der beiden Gruppen, die unmittelbar vor dem Westrand des Landes der Archivare lagen. Es war jene, die seinem Befehl unterstand. Die andere gehörte Scharrott, dem der Graue Lord die unangenehme Aufgabe übertragen hatte, die Kolonie Korzbranch anzugreifen.

Nervrid holte eine Ausschnittsvergrößerung heran und musterte seine Armee. Sie bestand zunächst aus 400.000 Paladinen, die auf 80.000 Ratanen in den Kampf reiten würden. Hinzu kamen Spezialtruppen, die mit Mitteln der bakteriologischen Kriegsführung ausgestattet waren. Nachdenklich ruhte Neryrids Blick auf einem massiven Gerät, das auf dem Schaubild als leuchtend roter Reflex dargestellt wurde. Das war der Graugenerator, eine Maschine, die aus dem technischen Arsenal Lord Mhuthans stammte. Niemand außer dem Lord selbst wußte, wie sie funktionierte. Bekannt war nur, daß der Graugenerator eine Zone des Graueinflusses schuf, ohne die Ratane und Paladine in der Sphäre des Reallebens nicht eingesetzt werden konnten.

Er spürte eine Bewegung in seinem Rücken.

„Nicht jetzt, Tssk“, sagte er unwillig.

Die Schlange, sein zweites Ich, hervorgegangen aus einem erfolgreichen gentechnischen Experiment, ließ sich nicht beirren. Sie schob sich in die Höhe, bis sie über seine Schulter hinweg das Schaubild betrachten konnte.

„Du könntest deine Truppen von hier aus steuern, wie Scharrott und Hinneken, und wie sonst noch alle heißen mögen, es tun werden. Aber du bist nicht so dumm, dir diese einmalige Chance entgehen zu lassen. Denk an den unsterblichen Ruhm, den sie dir einbrächte.“

„Ich denke darüber nach, Tssk“, sagte Nervrid.

„Du an Bord des Graugenerators“, fuhr die Schlange beschwörend fort. „Der Feldherr in vorderster Linie mit seinen Truppen. Der Sieg. Die Vernichtung der Verräter, von deiner eigenen Hand bewirkt! Der Graue Lord wäre gezwungen, dich zu seinem Stellvertreter auf Lebenszeit zu machen.“

„Du bist ein Verführer, Tssk“, sagte Nervrid.

Dann stand er auf - so hastig, daß die Schlange Mühe hatte, das Gleichgewicht zu wahren.

„Aber du hast recht“, stieß er hervor. „So werden wir es halten.“

Ein helles, vibrierendes Summen ließ ihn aufhorchen. Ein Videosystem hatte sich selbständig aktiviert. Es zeigte den Orterreflex eines großen Flugobjekts, das sich mit bemerkenswerter Geschwindigkeit von der Bildmitte auf den Rand des Bildes zu bewegte.

„Ah, gut“, sagte Nervrid. „Lord Mhuthan ist mit der Gondel eins unterwegs.“

*

„Es hat keinen Sinn zu kämpfen“, erklärte Gluschuw-Nasvedbin düster.

Die vierzehn Archivare standen in einer dichtgedrängten Gruppe. Sie bildeten eine Front gegenüber den drei Rittern der Tiefe und ihren Orbitern. Vor einer halben Stunde noch waren sie bereit gewesen, alle nötigen Vorbereitungen zur Abwehr der Invasion zu treffen. Ihr abrupter Sinneswandel ließ nur eine Erklärung zu: Der Graueinfluß hatte eingesetzt.

Wie in allen Ländern der Tiefe war auch in Schatzen das Realleben abhängig von einem steten Fluß Vitalenergie, der vom Vagenda kam und durch das weitverzweigte System der Kavernen strömte. Ein Teil des Vitalenergiestroms floß in große Aktivatorn, von denen die Lebenskraft nach einem sorgfältig berechneten Schema über das Land verteilt wurde. Schatzen besaß nur einen solchen Aktivator. Er stand in einer riesigen Kaverne unter dem Spiralmonument, das den Mittelpunkt des großen Zentralmuseums bildete.

Seit vielen Tiefen Jahren waren die Grauen Lords bestrebt, den Fluß von Vitalenergie in die noch von Realleben erfüllten Teile des Tiefenlands zu unterbinden. Zu diesem Zweck hatten sie von ihren genetischen Ingenieuren die Spezies der Vitalsaboteure erschaffen lassen. Über die Saboteure wußte man nur wenig. Fest stand jedoch, daß sie in dieser Sekunde irgendwo tief unter dem Land Schatzen am Werk waren.

Atlan kannte die Wirkung des Graueinflusses. Er hätte in der Kolonie Korzbranch Seite an Seite mit dem Tiziden Fonheher gegen Lord Mhuthans Krieger gekämpft. Auch damals war es den Saboteuren gelungen, den Fluß der Vitalenergie vorübergehend zu unterbrechen. Fonheher war aufsässig und störrisch gewesen. Aber durch grobes Zureden hatte er sich zur Kooperation bewegen lassen. Die jetzige Situation erforderte offenbar dieselbe Art von Taktik.

„Ihr werdet uns helfen“, forderte der Arkonide mit harter Stimme.

Einer der Archivare trat vor.

„Wir können dir nicht helfen“, sagte er. „Du hast kein Recht...“

„Wer bist du?“ fuhr Atlan ihn grob an. „Noch habe ich nicht gelernt, eure Gesichter voneinander zu unterscheiden.“

„Ich bin Velwesch-Glod“, antwortete der Archivar eingeschüchtert.

„Wir sind der Kurator des großen Nordmuseums“, kreischte es von seinem Rücken her. Velweschs zyrmischem Symbioten mochte die Antwort ein wenig zu dürftig erschienen sein. Die Zyrmii stellten ihr Licht nicht gern unter den Scheffel.

„Ihr werdet uns helfen“, wiederholte Atlan. „Ich weiß, daß ihr euch vor wenigen Stunden in Gluschuw-Nasvedbins Haus versammelt, um über Abwehrmaßnahmen zu sprechen. Es gibt also Mittel, mit denen ihr euch gegen die grauen Invasionstruppen wehren könnt.“

Die übrigen Mitglieder der Gruppe hielten sich abseits und überließen die Verhandlungsführung dem Arkoniden. Domo Sokrat, der riesige Haluter, stand reglos in der Nähe des Durchgangs, der in den angrenzenden Raum führte. Lethos-Terakdschan hatte sich nahe der mit samtenem Material verkleideten Säule postiert, auf der das Tabernakel von Holt ruhte. Ihm zu Füßen hockte Twirl, der junge Abaker. Jen Salik hatte sich an der gegenüberliegenden Wand des Raumes auf dem Boden niedergelassen. Er wirkte entspannt. Sein leicht gerötetes Gesicht und die kräftig ausgebildete Nase vermittelten den Eindruck der Harmlosigkeit.

„Es hat keinen Zweck“, begann Velwesch-Glod zaghaft. „Der Graue Lord ist uns überlegen...“

„Er ist ein Feigling!“ zeterte der Symbiont. „Alle Alesterwanen sind Feiglinge.“

„Es liegt nicht an Feigheit“, verteidigte sich Velwesch. „Die Versammlung, von der du sprachst, endete in Streit. Aber selbst wenn sie zu einem Entschluß geführt hätte, wäre es wahrscheinlich der gewesen, daß wir so rasch wie möglich fliehen müßten.“

„Wohin wolltet ihr fliehen?“ fragte Atlan. „Der Graue Lord hat es auf ganz Schätzen abgesehen. Es gibt keinen Ausweg für euch.“

Velwesch machte mit einigen Tentakeln abwehrende Gesten.

„Wir wollten Schätzen nicht verlassen ...“, begann er.

„Sie wollten sich ins Zentralmuseum retten!“ keifte Glod, der Symbiont.

„Was ist dort?“ wollte Atlan wissen.

„Im Zentralmuseum werden Waffen der Vergangenheit aufbewahrt“, antwortete Velwesch. „Ich dachte, wir könnten sie vielleicht benützen, um uns gegen die Angreifer zu wehren. Im Zentralmuseum steht außerdem das Spiralmonument, in dem sich der einzige Zugang zur Welt der Kavernen befindet. Ich war der Ansicht, wenn uns die Gegenwehr nicht den gewünschten Erfolg brächte, hätten wir die Möglichkeit, uns in den Höhlen zu verstecken.“

Der Arkonide horchte auf.

„Durch das Spiralmonument führt der einzige Weg in die Kavernen?“ fragte er.

„Das ist richtig.“

Ihm war ein Verdacht gekommen.

„Steht dort unten ein großer, goldener Behälter?“ wollte er wissen. Er nestelte an dem Halsverschluß des TIRUNS und brachte seinen Zellaktivator zum Vorschein. „Von dieser Form, nur vieltausendfach größer?“

Beim Anblick des Aktivators waren Velweschs Augen groß geworden. Der Graueinfluß machte sich bemerkbar. Von dem sonst so unscheinbaren Gebilde ging ein goldener Schimmer aus.

„Du meinst den Lebensspeicher?“ fragte der Archivar. „Er steht unter dem Spiralmonument in bedeutender Tiefe.“

„Den meine ich“, bestätigte der Arkonide. Er wandte sich an Jen Salik. „Unter diesen Umständen sollten wir ebenfalls zum Zentralmuseum ausweichen. Die entscheidende Schlacht wird dort geschlagen werden. Der Graue Lord läßt sich die Chance nicht entgehen, den Aktivator in seinen Besitz zu bringen und Schätzen ein für allemal von jeglicher Zufuhr an Vitalenergie abzuschneiden.“

„Es gibt noch eine andere Möglichkeit“, wandte Lethos-Terakdschan ein. „Das Zentralmuseum ist nicht das einzige, das über Waffen verfügt. Ich habe in den Räumen, durch die Schizo uns führte, etliche Dinge gesehen, die wir gegen Lord Mhuthans Truppen einsetzen könnten. Es wäre vorteilhaft, wenn wir...“ Weiter kam er nicht. Durch die Öffnung, neben der Domo Sokrat sich aufgebaut hatte, drang blechernes Geklapper.

Der Roboter Schizo näherte sich mit eiligen Schritten. Sobald er sich in Hörweite der Versammelten befand, begann er zu schreien:

„Alarm! Alarm! Die grauen Truppen greifen an!“

*

Unter den übrigen Tiziden an Bord der fliegenden Kommandostation, die jetzt nur noch aus vier Gondeln bestand, erregte Nervrids Entschluß Unwillen.

„So führt man keinen Krieg“, wurde ihm vorgeworfen. „Der Stratege zieht nicht mit seinen Truppen in den Kampf.“

„Du manövriert uns in eine ungünstige Position“, lautete eine andere Beschwerde. „Von der Stelle aus, die du ansteuerst, lassen sich die Truppen an der Südgrenze von Schätzen kaum noch kontrollieren.“

Aber Nervrid hatte auf seinem Standpunkt beharrt.

„Erstens bin ich in der Abwesenheit seiner Lordschaft der Befehlshaber an Bord dieser Station, also entscheide ich nach meinem Ermessen. Zweitens führe ich meine Kriege so, daß die gewünschte Wirkung auf dem schnellsten Weg erzielt wird. Die Ritter der Tiefe sind gefährliche Gegner. In diesem Fall halte ich es für besser, wenn der Stratege sich bei der Truppe befindet. Drittens mögt wohl ihr benachteiligt sein, deren Streitkräfte an der Südgrenze von Schätzen stehen; aber Scharrott, der die schwierigste aller Aufgaben übernommen hat, befindet sich im Vorteil. Die Position, die ich ausgewählt habe, liegt in unmittelbarer Nähe der Kolonie Korzbranch.“

Und nachdem er sie überzeugt hatte, daß an seinem Entschluß nicht zu rütteln war, fügte er in versöhnlicherem Ton hinzu:

„Außerdem ernenne ich Scharrott hiermit zu meinem Stellvertreter. Sobald ich mich abgesetzt habe, wendet euch an ihn. Vielleicht ist er bereit, die Station an einem anderen Ort zu positionieren.“

Die vier Gondeln glitten über das Plateau des Tafelbergs Korzbranch hinweg. Die Nachweisgeräte zeigten an, daß in der Kolonie intensive Vorbereitungen der Verteidigung im Gang waren. Die Tiziden empfanden vorübergehendes Unwohlsein, als die Kommandostation sich durch die Aura des Reallebens bewegte, die von Korzbranch ausstrahlte; aber der Effekt war nur von kurzer Dauer.

Nervrid nahm die letzten Messungen vor. Seine Truppen waren zum Aufbruch gerüstet. Der Graugenerator stand startbereit. Von den Vitalsaboteuren war eine Meldung eingegangen, daß es ihnen gelungen sei, eine weitere Vitalenergieader zu blockieren. Nervrid triumphierte. Bis er mit seiner Streitmacht an den Einsatzort gelangte, würde keiner der Archivare mehr in der Lage sein, sich zu wehren. Die Ritter der Tiefe hatten keine Unterstützung. Er würde leichtes Spiel mit ihnen haben.

Mit Bedacht legte er die flugfähige Kampfmontur an. Er verabschiedete sich von Scharrott, dann ging er von Bord. Aus fünfzehnhundert Metern Höhe segelte er hinab in das Aufmarschgebiet seiner Armee. Über ihm verschwand die Kommandostation in den nebligen Dünsten, die aus den Tiefen des Grauwalds aufstiegen. Kurze Zeit später tauchten die Umrisse des Graugenerators vor ihm auf. Der Generator war ein annähernd würfelförmiges Gerät mit abgerundeten Kanten und leicht gewölbten Oberflächen. Seine Höhe betrug zehn Meter. Nervrid landete auf der Oberseite des Würfels. Ohne Mühe öffnete er das Luk, das ins Innere führte. Durch einen kurzen Schacht hangelte er sich hinab in die kleine Kontrollzentrale. Er machte sich mit den Einrichtungen der Zentrale vertraut und vergewisserte sich, daß er von hier aus seine Armee auf dieselbe Art und Weise würde steuern können, wie er es von seinem Arbeitsraum in der Gondel aus getan hätte. Er aktivierte die Bildgeräte und ließ den Blick befriedigt über die schier endlosen Reihen der Ratane gleiten, die sich in langgestreckten Lichtungen innerhalb des

Graudschungels niedergelassen hatten. Die Paladine hatten es sich zwischen den Gewächsen des Unterholzes bequem gemacht, stets des Befehls gegenwärtig, der sie auf die Rücken der Ratane trieb.

In Gedanken ging Nervrid die einzelnen Punkte seiner Strategie noch einmal durch. Von den Archivaren erwartete er keine Schwierigkeiten. Bis er Gluschuw-Nasvedbins Museum erreichte, war der Graueinfluß über Schätzen noch intensiver geworden und nahm den Archivhütern endgültig die Kraft, sich zu wehren. Er hatte es nur mit den Rittern und ihren beiden Begleitern zu tun: dem Haluter Domo Sokrat und dem jungen Abaker Bonsin. Nervrid spürte sein wissenschaftliches Interesse erwachen. Sokrat bezeichnete sich als grau, wies jedoch keine der üblichen Charakteristiken des Graulebens auf. Der Abaker war aufgrund eines genetischen Experiments, das der unglückselige Dovhan mit ihm und seinen Eltern angestellt hatte, gegen den Graueinfluß gefeit. Und die Ritter der Tiefe schienen auch immun zu sein.

Ein wenig erstaunt nahm er zur Kenntnis, daß die Aussicht auf den bevorstehenden Kampf ihn erregte. Es war sein Kampf, auf den er sich vorbereitete. Indem er die Ritter der Tiefe vernichtete, brachte er der verhaßten Kraft des Reallebens eine schwere Niederlage bei. Voller Triumph malte er sich den Empfang aus, den man ihm bereiten würde, wenn er siegreich zur Kommandostation zurückkehrte. Der Erfolg war zum Greifen nahe. Lord Mhuthan konnte ihm seine Dankbarkeit nicht versagen. Schließlich hatte er fünf gefährliche Gegner beseitigt, die vor kurzem dem Lord selbst ernsthafte Schwierigkeiten bereitet und sich sodann seinem Zugriff entzogen hatten.

Man würde den Namen Nervrid in einem Atemzug mit dem des Grauen Lords nennen. Nervrid, der Siegreiche! Nervrid, der Bezwiner der Ritter! Berauscht von den Visionen einer glorreichen Zukunft, aktivierte er den Kodegeber, der den organischen Computern in den Bewußtseinen der Ratane und Paladine den Befehl zum Aufbruch sandte.

2.

„Raus hier!“ donnerte Atlan. „Flieht in die Haine, in die Wälder! Im Museum seid ihr nicht sicher.“

Die Archivare reagierten zunächst nicht. Aus der Ferne drang gedämpft das Krachen einer Explosion. Selbst das schien die Museumshüter nicht zu beeindrucken. Dann aber setzte Domo Sokrat sich in Bewegung. In drohender Haltung schritt er auf die Archivare zu. Sie mochten unter dem Graueinfluß leiden; aber sie erkannten eine Gefahr, wenn sie auf sie zukam. Sie wichen vor dem Haluter zurück. Als Sokrat unbeirrt weiterging, wandten sie sich um und flohen in wilder Hast durch die weite Öffnung, die in den angrenzenden Raum führte. Man hörte ihre hastigen Schritte sich eilends entfernen.

„Für euch ist hier auch nicht der sicherste Platz“, meldete sich eine Stimme aus dem Hintergrund.

Atlan drehte sich um. Auf dem mit samtenem Material verkleideten Sockel ruhte das Tabernakel von Holt, ein unscheinbarer, schwarzer Kasten mit den Abmessungen 45 mal 20 mal 15 cm. Es war nicht das erstemal, daß das geheimnisvolle Gebilde zu Atlan und seinen Gefährten sprach. Höchstens eine Stunde war es her, seit es den Arkoniden, Jen Salik und Lethos-Terakdschan als Ritter der Tiefe begrüßt und sich bereit erklärt hatte, ihnen sein Wissen zu enthüllen.

„Wir bleiben hier“, antwortete der Arkonide kurz. „Wir lassen dich nicht im Stich.“

„Red keinen Unsinn“, drang es aus dem Kasten. Das Tabernakel hatte eine Vorliebe für saloppe Redeweise. „Ich bin nicht so unbeweglich, wie du denkst.“

Zum Beweis seiner Worte hob es von der Oberfläche des Sockels ab und schwebte in Richtung der Öffnung, durch die vor wenigen Augenblicken die Archivare geflohen waren.

„Wohin?“ rief Atlan.

„Zum äußeren Gebäudering“, antwortete das Tabernakel. „Das Mauerwerk ist dort stärker. Außerdem haben wir mehr Platz und mehr Verstecke.“

Der eigenartige Zug geriet in Bewegung. Voran schwebte der schwarze Kasten des Tabernakels. Dann kamen Atlan und Jen Salik, gefolgt von Lethos-Terakdschan, der seinen Orbiter Twirl, vormals Bonsin genannt, keine Sekunde aus den Augen ließ. Den Abschluß der Gruppe bildete Domo Sokrat, dreieinhalb Meter groß, ein Symbol unbeugsamer Kraft.

Von draußen hallten donnernde Geräusche. Lord Mhuthans Truppen griffen das Museum an. Atlan sorgte sich um die Archivare. Draußen im Freien waren sie in Sicherheit. Aber war es ihnen gelungen, den Museumskomplex rechtzeitig zu verlassen?

Staub wallte jenseits der Tür, die nach draußen führte. Graue Schatten glitten durch den Dunst: Ratane mit je fünf Paladinen auf dem Rücken. Die Standardbewaffnung der Paladine bestand aus schweren Desintegratoren. Sie schossen ziellos. Der Westsektor des mittleren Museumsrings lag in Trümmern. Dichte Schwaden vergasten Gesteins lagerten über dem Boden.

„Da kommen wir nicht durch“, sagte Jen Salik.

Atlan wandte sich in Richtung des schwebenden schwarzen Kastens, der unter der Türöffnung angehalten hatte.

„Du wirst dich tragen lassen müssen, wenn du von hier entkommen willst“, sagte er.

„Du bist verrückt“, erwiderte das Tabernakel empört. „Seit Tausenden von Tiefen Jahren hat es niemand mehr gewagt, mich anzurühren. Ich weiß mich zu wehren...“

„Gut für dich“, fiel Atlan der aufgeregten Stimme ins Wort. „Aber hier geht's darum, daß Lord Mhuthans Paladine dich nicht in deine molekularen Bestandteile auflösen. Es ist einer unter uns, der dich in den äußeren Museumsring bringen kann, ohne daß die Grauen es bemerken.“

„Oh...“, sagte das Tabernakel.

„Ich bin's!“ schrie Twirl begeistert und wedelte mit vier Armen. „Ich bringe dich sicher an Ort und Stelle. Du mußt mir nur beschreiben, wohin du willst.“ „Das ist einfach...“

Das Tabernakel gab dem jungen Abaker die gewünschten Auskünfte. Twirl faßte den schwarzen Kasten mit zwei Händen. Im nächsten Augenblick waren beide verschwunden. Twirl hatte teleportiert. Atlan verlor keine Sekunde.

„Lethos, du hast deinen eigenen Schutz“, sagte er.

Der Hathor nickte. Seine Umrisse verschwammen; von einer Sekunde zur anderen löste er sich in Nichts auf. Die Montur, die er mitsamt seinem Körper aus seiner früheren materiellen Existenz in die Gegenwart projiziert hatte, verfügte über ein beachtliches Arsenal von Waffen und technischen Tricks. Nicht das leiseste Geräusch war zu hören, als der Unsichtbare davon schritt.

„Sokrates, du bist auf dich selbst gestellt“, erklärte der Arkonide seinem Orbiter.

Der Haluter antwortete nicht. Er beugte sich vornüber und verlagerte einen Teil des Körpergewichts auf das untere Armpaar. Das tiefe Schwarz seiner Körperoberfläche und das Rot der halutischen Kampfmontur wurden glanzlos und stumpf, während die Körpersubstanz den Prozeß der Molekularverfestigung durchlief und sich in stahlharte Materie verwandelte. Mit einem dumpfen Laut setzte Domo Sokrat sich in Bewegung. Er sprang aus dem Stand in vollen Lauf. Wie ein lebendes Projektil schoß er durch die Türöffnung und haarscharf an der Wand des Gebäudes entlang. Aufgewirbelter Staub und in die Höhe geschleuderte Pflanzenteile markierten seinen Weg. Binnen weniger Sekunden war er um die nächste Mauerkannte verschwunden.

„Bleiben noch wir beide“, sagte Jen Salik.

„Gerade die, auf die es der Graue Lord abgesehen hat“, antwortete Atlan, und ein grimmiges Lächeln huschte über sein Gesicht. „Wir wollen ihm ein Kunststück zeigen - oder auch zwei, wenn es sein muß.“

Per Gedankenbefehl aktivierten sie die Individualschutzschrime der TIRUNS, sodann den Antigrav. Sanft hoben sie vom Boden ab, glitten durch die offene Tür und an der Wand des Museums in die Höhe.

Atlan spähte durch den Dunst. Er sah die mächtigen Schatten der Ratane, die in geringer Höhe über die Dächer des Museumskomplexes hinwegschossen. Die Paladine, die auf den Rücken der synthetischen Flugechsen hockten, feuerten wahllos auf alles, was ihnen vor den Lauf kam. Er zögerte eine Sekunde. Mit einemmal war ihm nicht mehr so zuversichtlich zumute. Er sah die ungeheure Zahl der Ratane, die durch den aufgewirbelten Staub glitten. Es mußten Hunderte sein. Hatte er sich zuviel vorgenommen? Gab es überhaupt eine Chance, diesen Kampf zu gewinnen?

„Komm“, hörte er Jen Salik neben sich sagen.

*

Mit Befriedigung sah Nervrid die Staubwolken, die aus dem Gemäuer des alten Museums aufstiegen. Es lag ihm nichts daran, die Anlage zu vernichten. Eher im Gegenteil: Der Graue Lord legte Wert darauf, daß ihm so viele Artefakte wie möglich in die Hände fielen. Sie stammten aus der Zeit, da die Raum-Zeit-Ingenieure uneingeschränkt über das ganze Tiefenland herrschten. Lord Mhuthan hatte sich ausgerechnet, daß er seinen Status innerhalb des Gremiums der Grauen Lords nicht unerheblich würde aufbessern können, wenn er das technische Vermächtnis der Vergangenheit in seinen Besitz brachte.

Aber Nervrid wußte, was er tat. Die Ritter der Tiefe hielten sich mit ihren Begleitern irgendwo im Innern des Museums versteckt. Er hatte keine Zeit, den ganzen Komplex zu durchsuchen. Er mußte sie ins Freie treiben. Sie würden zu fliehen versuchen, wenn sie bemerkten, daß ringsum die Gebäude einstürzten, dessen war er sicher. Fünf Video-Monitoren überwachten das gesamte Areal des Museums. Der Computer war angewiesen, auf jede verdächtige Bewegung zu achten. Der Feind konnte ihm nicht entgehen. Sobald er sich im Freien zeigte, würde Nervrid ihn fassen.

Der Graugenerator schwebte achthundert Meter über den drei Gebäuderingen des Museumskomplexes. Er breitete eine unsichtbare Glocke aus Graukraft über das Land, innerhalb deren die Ratane und Paladine sich ungefährdet bewegen konnten. Vor einigen Minuten hatte der Computer eine kleine Gruppe von Archivaren bemerkt, die den inneren Gebäudering verließen und in wilder Flucht nordwärts stoben. Nervrid hatte eine kleine Abteilung hinter ihnen hergeschickt, die sich vergewissern sollte, daß sich unter den Archivaren keine Ritter der Tiefe befanden. Die Auskunft war negativ gewesen. Bevor die Museumshüter die Deckung der Wälder erreichten, hatten die Paladine ein paar Schüsse auf sie abgefeuert. Das lag nicht in Nervrids Sinn. Tote Archivare brachten ihm und dem Grauen Lord keinen Nutzen. Aber sobald es zum Nahkampf kam, hatte er nur noch minimale Kontrolle über die Aktionen der Paladine.

Inzwischen hatten die Zerstörungen, die von den Paladinen im Bereich des Museums angerichtet worden waren, umfangreiche Massen an Staub aufgewirbelt. Die Standardwaffe der Truppen war ein schwerer Desintegrator. Der Desintegratorstrahl löschte die molekulare Bindung innerhalb fester und flüssiger Substanzen und verwandelte sie in gasförmige Materie. Die Waffe war von furchteinflößender Effizienz, Aber im Augenblick verfluchte Nervrid die dicken Staubwolken zu allen Teufeln Tizits. Sie verdarben ihm die Sicht. Selbst der Infrarotsucher drang nur mit Mühe bis zum Grund. Nur auf den Ort war Verlaß; aber der zeigte nur an, was energetische Streustrahlung von sich gab.

Plötzlich fuhr er auf. Inmitten der wirbelnden Staubmassen hatte er einen Umriß bemerkt. Er bewegte sich mit bedeutender Geschwindigkeit auf den nördlichen Rand des Museumskomplexes zu. Der Computer meldete sich mit warnendem Summen.

„Einer der Gesuchten bemüht sich, aus dem Areal des Museums zu entkommen“, sagte die mechanische Stimme.

Nervrid spürte eine Bewegung auf seinem Rücken. Tssk war der langen Untätigkeit müde geworden. Der flache Schlangenkörper wand sich um Nervrids Schulter und glitt über die Brust des Tiziden hinab, bis Nervrids Auge das kleine Gesicht, das nach seinem eigenen geformt war, dicht vor sich erblickte.

„Du weißt, was sie vorhaben, nicht wahr?“ flüsterte Tssk.

„Ich vermute es“, antwortete Nervrid zurückhaltend.

„Sie fliehen nach Norden, wie vor ihnen die Archivare. Sie wollen dem Bereich des Graueinflusses entkommen, den der Generator verbreitet. Die Wälder bieten ihnen Schutz. Wenn es ihnen gelingt, die Sphäre der Graukraft zu verlassen, wirst du mit dem Generator manövrieren müssen. Das bringt deine Schlachtordnung durcheinander. In der Zwischenzeit gehen sie dir durch die Lappen.“

„Eine Abteilung Ratane soll die Kontur verfolgen“, rief Nervrid dem Computer zu.

Der Kodegeber trat in Tätigkeit. „Du weißt, daß es niemand anders als Domo Sokrat sein kann, nicht wahr?“ nörgelte Tssk.

„Ich weiß es“, knurrte Nervrid. „Was willst du? Hast du einen Plan?“

„Mit Angriffen nur aus der Luft erreichst du nichts“, sagte die Schlange. „Ein Teil deiner Truppen muß landen.“

„Damit ich meine Beweglichkeit vollends verliere?“ brauste Nervrid auf.

„Was nützt dir die Beweglichkeit“, spottete Tssk, „wenn du den gewünschten Erfolg nicht erzielst?“

„Zwei energetische Reflexe“, meldete der Computer mit teilnahmsloser Stimme. „Sie bewegen sich auf den Nordrand des Geländes zu.“

„Wie alle anderen auch“, höhnte Tssk. „Jetzt wirst du auf mich hören?“

Zwei Reflexe! Nervrid wußte, daß die Ritter der Tiefe Hochleistungsschutzmonturen trugen. Das mußten sie sein? Sein Blick glitt über die Orteranzeige. Sie wies zwei grelle Lichtkleckse aus, die sich langsam über die Konturen der Museumsgebäude bewegten.

„Vier Abteilungen - sofort die Verfolgung aufnehmen“, befahl er.

„Vier Abteilungen sind unterwegs“, antwortete der Computer.

„Weitere zehn sollen sich zur Landung im Nordsektor des Museums bereithalten“, fuhr Nervrid fort.

„Endlich wirst du vernünftig“, bemerkte Tssk sarkastisch.

Auf den Bildschirmen war zu sehen, wie vorübergehend Unordnung in die Reihen der Truppen geriet, als sie sich gemäß Nervrids Befehl neu formierten. Die winzigen Gestalten der beiden Ritter der Tiefe wurden von der Optik nicht erfaßt. Die Staubwolken boten ihnen Deckung. Dagegen konnte Nervrid die angreifenden Ratane deutlich sehen. Sie bewegten sich oberhalb des Dunstes. Jede Abteilung bestand aus einhundert Flugechsen, bemannt mit fünfhundert Paladinen. Was konnten selbst Ritter der Tiefe einer solchen Streitmacht entgegenzusetzen haben?

Er zuckte unwillkürlich zusammen, als ein greller Blitz über die Bildfläche huschte.

„Zwei Ratane zerstört“, meldete der Computer. „Treffer aus Thermowaffen.“

„Zehn Abteilungen landen!“ schrie Nervrid zornig. „Das gesamte Gebiet ist nach Norden hin abzuriegeln.“

„Wird ausgeführt“, kam die Antwort.

„Es ist unklug, die Erregung überhandnehmen zu lassen“, zischte Tssk. „Der Stratege hat ruhig und gelassen zu bleiben.“

„Halt den Mund!“ brüllte Nervrid in höchster Wut. „Ich habe genug...“

Er unterbrach sich abrupt, als ein zweiter Blitz aufleuchtete. Gleichzeitig erloschen die beiden Lichtkleckse auf dem Orterbild.

„Drei weitere...“, begann die Computerstimme.

„Weiß ich“, schrie Nervrid. „Was ist mit dem Orter?“

„Die beiden Fremdobjekte werden nicht mehr angemessen“, lautete die Antwort.

„Also - nun zeig deine Strategenkunst“, flüsterte die Schlange.

*

Die Staubmassen boten ihnen eine gewisse Deckung - vor der Sicht, aber nicht vor den Ortergeräten des Gegners. Die Energiefelder der TIRUNS und die Antigrav-Generatoren waren kräftige Streustrahler; man würde sie nicht übersehen.

Atlans Hypothese erwies sich als richtig. Er schwebte an Jen Saliks Seite über die Dächer des mittleren Gebäuderings, als er die Schar von Ratanen bemerkte, die durch den Dunst aus nordwestlicher Richtung auf sie zustieß.

„Es geht los“, knurrte er ärgerlich.

Er schwenkte sich in Rückenlage, so daß er die Angreifer bequem im Auge halten konnte. Die Paladine auf den Rücken der Flugechsen feuerten wie besessen. Aber der wallende Staub verdarb ihnen das Ziel. Atlan erhielt einen Streifschuß, der seinen Individualschirm hell aufflackern ließ.

Er hatte den rechten Arm leicht angehoben. Vor der ausgestreckten Hand flimmerte die Zielmarkierung. Er brauchte nur daran zu denken, und eine der Waffen, die in die Handgelenkspasse des TIRUNS eingebaut war, würde zu feuern beginnen. Die Kampfmonturen waren porleytische Arbeit. Tengri Lethos-Terakdschan hatte ihre Konstruktion im Dom Kesdschan memoriert; und die Anzüge aufgrund seines Erinnerungsmusters aus der Formenergie der Stadtmauer von Starsen nachgebaut. Atlan ließ sich Zeit. Er wollte seines Zieles sicher sein. Es widerstrebte ihm, organisches Leben zu vernichten, auch wenn es synthetischer Herkunft war. Aber hier ging es um mehr als nur seine und Jen Saliks Existenz. Lord Mhuthan wollte Schätzen in Grauland verwandeln. Dadurch würde dem Plan der Kosmokraten ein weiterer schwerer Schlag zugefügt, Die Rückkehr des Frostrubins würde sich verzögern, und ein weiter, blühender Landstrich mit Tausenden von Bewohnern unter dem lebensverneinenden Einfluß der Graukraft versinken.

Er empfing zwei weitere Treffer. Je näher die Ratane kamen, desto besser schossen die Paladine sich ein. Der Arkonide war sicher, daß sie seinem Feldschirm nichts anhaben konnten, solange sie nicht mit mehreren Waffen gleichzeitig auf ihn feuerten. Er wandte den Kopf leicht zur Seite und sah sich nach Jen Salik um. Der Terraner lächelte, als er den Blick des Freundes bemerkte. Die Gelassenheit, die er ausstrahlte, griff auf Atlan über.

Der vorderste Ratan strich heran. Der aufgeblähte Leib der synthetischen Echse verriet die ungeheuren Mengen an Leichtgasen, die sie um des besseren Auftriebs willen in ihrem Leib gespeichert hatte. Lederne Schwingen mit einer Spannweite von über 15 Metern bewegten sich träge. Die Paladine auf dem Rücken des Ratans schossen, was die Läufe hielten. Atlan erhielt mehrere Treffer gleichzeitig. Der Schutzschirm flammte. Er hatte nicht mehr viel Zeit; aber trotzdem wartete er, bis die zweite Echse näher herangekommen war.

Ein greller, nadeldünner Strahl stach durch die dunstige Luft, als er den Gedankenbefehl gab. Der Ratan wurde in die Seite getroffen. Knallend entwich das in seinen Körperkavernen gespeicherte Leichtgas. Ein greller Blitz zuckte auf, als die ausströmenden Gase sich mit dem Sauerstoff der Luft mischten. Der ohrenbetäubende Donner einer gewaltigen Explosion hüllte den Arkoniden ein, und die heiße Schockfront der Explosion trieb ihn vor sich her. Es gab einen zweiten Knall. Jen Salik haue ebenfalls geschossen. Atlan sah die Dächer des äußeren Museumsrings geschwind unter sich hinweggleiten. Als er Zeit fand, sich umzudrehen, sah er die Front der angreifenden

Ratane in hoffnungslosem Durcheinander. Fetzen der explodierten Tiere stürzten in die Tiefe. Paladine, plötzlich ihres Reittiers beraubt, regneten hinterher. Die Detonationen hatten die übrigen Flugechsen aus dem Gleichgewicht gebracht. Sie schlugen wild mit den Schwingen und verursachten dabei klatschende Geräusche wie die Rotoren altmodischer Hubschrauber. Ein ungeheures Durcheinander entstand, in dem mehrere Ratane miteinander kollidierten.

„Nichts wie weg!“ rief der Arkonide.

Jenseits des äußeren Gebäuderings verringerten sie die Flughöhe. Dicht über dem Boden strichen sie auf ein Gehölz zu, das in etlichen Hundert Metern Entfernung vor ihnen aufragte. Es war nicht der lockere Hain, in dem Gluschuw-Nasvedbins Kate lag; es war dichter, von Unterholz durchwucherter Wald.

In Atlans Bewußtsein waren inzwischen die Umriss eines Plans entstanden. Er erinnerte sich an den Gedanken, den Lethos-Terakdschan gehabt hatte, kurz bevor Schizo die Meldung vom Herannahen der feindlichen Streitkräfte überbrachte. Das Museum enthielt alte Waffen und Geräte, mit denen man sich gegen den Angriff wehren konnte. Einige davon befanden sich in den niederen Gebäuden des inneren Museumsrings. Weitaus größere - und hoffentlich wirksamere - mußten in den Mammuthallen des äußeren Rings zu finden sein: dort, wo Domo Sokrat vor vielen Tiefenjahren den Gleiter gestohlen hatte.

Atlan nahm an, daß Lethos-Terakdschan, Twirl mit dem Kasten des Tabernakels unter dem Arm und Domo Sokrat ihr Ziel im äußeren Gebäuderings inzwischen erreicht hatten. Es war wichtig, den Gegner abzulenken. Er mußte davon überzeugt werden, daß das, wonach er suchte, sich weit außerhalb des Museumskomplexes befand. Allein deswegen hatte sich der Arkonide willig dem Druck der Schockwelle überlassen, die ihn über die Dächer der äußeren Museumsbauten hinwegtrieb. Und Jen Salik hatte, wie gewöhnlich, seine Absicht ohne zusätzliche Erklärung verstanden.

Sie landeten am Fuß der vordersten Baumreihe. Aber der Feind war auf der Hut. Vier Wellen Ratane griffen von Westen her an. Atlan und Jen Salik wehrten sich auf die mittlerweile bewährte Weise. Diesmal waren es drei Flugechsen, die unter dem Beschuß aus Impulsstrahlern explodierten. Die Serie der Detonationen brachte so viel Verwirrung in die Reihen der Angreifer, daß die beiden Ritter der Tiefe inzwischen Gelegenheit hatten, im Unterholz zu verschwinden.

„Schutzschirme aus!“ stieß der Arkonide hervor. „Von jetzt an geht's zu Fuß weiter. Je schwerer wir zu orten sind, desto besser für uns.“

*

Lethos-Terakdschan legte den Mantel der Unsichtbarkeit ab, als er das Gebäude betrat, in das Twirl sich mit dem Tabernakel von Holt gerettet hatte. Bis vor kurzem hatte er noch die donnernden Geräusche gehört, mit denen die schweren Desintegratoren der Paladine Gebäudewände und -decken zum Einsturz brachten. Jetzt aber schien sich der Kampf lärm nach Norden zu verziehen. Der Hathor nahm an, daß Atlan und Jen Salik etwas damit zu tun hatten.

Twirl saß hoch oben auf einem mit großen Rändern ausgestatteten Gerät, das einem Traktor der terranischen Vergangenheit nicht unähnlich sah. Er hatte es sich in einem sattelartigen Sitz so bequem wie möglich gemacht und hielt den schwarzen Kasten des Tabernakels im Schoß. Auch jetzt vermittelte der Junge den Eindruck heiterer Gelassenheit. Die großen, wachen Augen, über denen sich dicke, borstige Brauen wölbten, die breite, plattgedrückte Nase, der breite Mund, der ständig zu einem Grinsen verzogen zu sein schien, und schließlich die langen Schlappohren, die zu beiden Seiten

des Schädels herabhängen wie bei einem Bassethound - das alles vereinigte sich zu einem Bild friedlicher, fröhlicher Harmlosigkeit.

Und doch war er ein Mutant erster Güte mit paraphysischen und parapsychischen Gaben ausgestattet, deren vollen Umfang nicht einmal er selbst kannte. Er war dreißig Tiefenjahre alt, weniger als zehn Standardjahre, ein Kind noch selbst in den Vorstellungen seines eigenen Volkes, der Abaker.

„Wo ist Domo Sokrat?“ erkundigte sich der Hathor. „Wo ist Schizo, der Roboter?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Twirl. „Seitdem wir hier angekommen sind, hat sich niemand sehen lassen.“

Lethos-Terakdschan sah sich um. Die Halle war von beeindruckender Größe. Er schätzte ihre Höhe auf knapp achtzig Meter. Die Geräte, die hier untergebracht waren, gehörten zu den Erzeugnissen einer Großtechnik, deren Kenntnis den Bewohnern des Tiefenlands längst verlorengegangen war. Gewaltige Maschinen gehörten dazu, die unzweifelhaft Waffen waren, schwere Strahlgeschütze und Intervallkanonen. Fahrzeuge waren zu sehen, von denen manche wie kleine Raumschiffe wirkten, die Idee kam ihm wieder in den Sinn, die sein Bewußtsein vor kurzem drüben in der Kammer des Tabernakels formuliert hatte.

„Mit dem, was hier steht, ließe sich der Angriff der grauen Truppen mühelos zurückschlagen“, sagte er halblaut, mehr im Selbstgespräch.

Das Tabernakel jedoch hatte ihn gehört.

„Mach dir keine falschen Hoffnungen“, sagte es. „Die Museumsstücke sind konserviert. Niemand kann sie mehr in Betrieb setzen.“

„Konserviert? Wie?“ wollte der Hathor wissen.

„Sie sind in dünnschichtige, aber undurchdringliche Felder aus konzentrierter Vitalenergie eingebettet“, antwortete die Stimme aus dem Kasten.

„Ich kann sie spüren“, bestätigte Twirl.

„Wer hat das veranlaßt?“ fragte Lethos-Terakdschan. „Und wann geschah es? Schließlich hat Domo Sokrat aus diesem Museum das Fahrzeug entwendet, mit dem er...“

„Ich habe es veranlaßt“, unterbrach ihn das Tabernakel. „Und der Grund dafür war eben euer Freund Sokrat. Es sollte kein anderes Ausstellungsstück jemals wieder aus diesem Museum gestohlen werden.“

„Wenn du die psionische Hülle erzeugt hast, kannst du sie auch wieder lösen“, hielt Tengri Lethos dem Orakel entgegen.

„Mitnichten“, kam die Antwort „Indem ich das Schutzfeld anlegte, gehorchte ich einer uralten Programmierung. Ich habe die Fähigkeit, das Feld zu erzeugen, aber nicht, es wieder zu löschen.“

„Ich könnte es versuchen“, meldete sich Twirl ein zweites Mal zu Wort.

„Du?“ Die Stimme des Tabernakels klang ungläubig, spöttisch. „Bilde dir nichts ein, Junge. Die Schichten sind unzerstörbar.“

„Red's ihm nicht aus“, sagte Lethos-Terakdschan. „Du kennst seine Fähigkeiten nicht. Er kann mehr als dich mit einem Teleportersprung in Sicherheit bringen.“

Das Tabernakel schwieg. Lethos wandte sich an den jungen Abaker.

„Willst du's versuchen?“ fragte er.

Twirls Augen leuchteten. Er setzte den schwarzen Kasten behutsam auf den Sattelsitz der traktorähnlichen Maschine und sprang herab.

„Sicher will ich es versuchen“, beteuerte er. „Es steckt noch eine Menge Kraft in mir.“

„Tabernakel von Holt!“ sagte der Hathor mit harter Stimme. „Du hast nichts gegen diesen Versuch einzuwenden?“

„Nicht, solange du gegen das Grauleben kämpfst“, kam die Antwort aus dem Kasten. Etwas lockerer fügte die Stimme hinzu: „Die Frage erscheint mir obendrein bedeutungslos. Es wird euch nicht gelingen, die Feldschicht zu lösen.“

„Das laß unsere Sorge sein“, sagte Lethos-Terakdschan. „Wirst du uns im Gebrauch der Maschinen unterweisen?“

„Solange ihr gegen das Grauleben kämpft, ich sagte es schon“, antwortete das Tabernakel.

Der Hathor drehte sich um und wies auf das mächtige Aggregat, das er für ein Strahlgeschütz hielt.

„Damit fang an“, forderte er Twirl auf.

*

Die Strahlen der Desintegratoren fuhren rauschend und krachend ins Dickicht des Waldes. Aber es wurde bald offenbar, daß die Angreifer die Spur der Verfolgten verloren hatten. Jen Salik und der Arkonide hatten sich scharf nach rechts gewandt und eilten parallel zum Waldrand dahin, während der Gegner vermutete, sie hätten die Flucht geradlinig fortgesetzt.

Vergastetes Gehölz wurde zu graugrünen Dämpfen, die den Wald überlagerten und in dichten Schwaden durch das Unterholz drangen. Atlan fiel auf, daß das Laubwerk eine düstere, graugrüne Färbung angenommen hatte - ein Symptom des Graueinflusses, der sich immer intensiver über Schätzen ausbreitete.

Gewohnheitsmäßig suchte er nach einer Lücke im Laubwerk, die ihm einen Blick in die Höhe erlaubte. Verdutzt blieb er stehen. Hoch über dem Dach des Waldes schwebte ein eigenartiges Gebilde im Grau des Himmels. Es hatte die Form eines Würfels mit gerundeten Kanten und leicht gewölbten Oberflächen. Es verhielt reglos. Atlan fiel es schwer zu Schätzen, in welcher Höhe es sich befand. Er hatte intuitiv den Eindruck, es müsse etwa das Volumen eines mittleren Wohnhauses besitzen.

Jen Salik hatte das Objekt seiner Verwunderung inzwischen ebenfalls bemerkt.

„Ich frage mich, wozu es gut sein mag“, sagte er.

„Eine fliegende Kommandostation?“ spekulierte der Arkonide.

„Kaum. Der Graue Lord hat seine Tiziden, die den Einsatz der Truppen von seiner Gondel aus steuern.“

Eine merkwürdige Idee fuhr Atlan durch den Sinn. Der Logiksektor reagierte sofort.

Du bist auf der richtigen Spur, meine ich.

Du meinst, sie können Graukraft synthetisch erzeugen?

Ich wüßte nicht, wie sie sonst je auf Eroberung ausziehen könnten.

Sie haben die Vitalsaboteure...

Es gibt Dutzende von Haupt- und Hunderte von Nebenkanälen der Vitalenergie. Die Saboteure können nicht überall sein. Bei kleineren Unternehmen, wie zum Beispiel den Angriffen auf Korzbranch, mag sich Lord Mhuthan auf sie verlassen. Aber bei einer Großoffensive braucht er Gewißheit.

Das dort oben wäre also ein Generator für synthetische Graukraft?

So sehe ich es.

Man müßte ihn...

Ja, man müßte. Aber es wird nicht leicht sein.

Bedenken?

Und wie! Wenn der Graue Lord Generatoren dieser Art nach Belieben herstellen könnte, würde er jedem Einsatztrupp wenigstens zwei davon mitgeben. In der Redundanz liegt Sicherheit. Die wenigen, die er produzieren kann, werden dementsprechend intensiv abgesichert sein.

Mit anderen Worten: Es gibt nur wenige solcher Generatoren?

Das nehme ich an. Und sie sind kostbar.

Du bringst mich auf eine Idee...

Das war meine Absicht.

„Seid ihr sicher, daß ihr Zeit genug für eine Unterhaltung habt?“ erkundigte sich Jen Salik, dem nicht entgangen war, mit welchem Gesprächspartner der Arkonide in stummer Weise kommunizierte.

Atlan sah auf. Das Rauschen und Donnern der schweren Desintegratoren hatte sich weit nach Norden verzogen. Er schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht wirklich“, sagte er. „Aber es war wichtig. Wir müssen auf dem schnellsten Weg zum Museum zurück - ohne daß die Grauen es bemerken. Ich erinnere mich an Tengri Lethos' Plan. In den Gebäuden dort gibt es Waffen, die wir wirkungsvoll einsetzen können.“

Sie drangen parallel zum Waldrand weiter nach Osten vor. Zumeist versperrte ihnen das dichte Blätterwerk des Waldes den Ausblick. Die Geräusche der Desintegratorwaffen waren nahezu verstummt, nur aus weiter Ferne drang zuweilen noch das Fauchen einer Entladung. Aber das Knallen und Knattern lederner Ratanschwingen war überall in der Nähe zu hören. Atlan wurde unruhig. Was hatten die grauen Truppen in der unmittelbaren Umgebung des Museums zu suchen, wenn alle Anzeichen darauf hinwiesen, daß die Verfolgten sich durch den Wald nach Norden abgesetzt hatten?

Daß sie plötzlich auf eine breite Schneise stoßen würden, damit hatten sie nicht gerechnet. Jen Salik prellte ein paar Schritte weit auf die freie, deckungslose Fläche hinaus. Geistesgegenwärtig warf er sich herum und kehrte in den Schutz des Unterholzes zurück. Inzwischen aber hatte er zur Seite geblickt. Atemlos stieß er hervor:

„Sie landen dort draußen! Die Ratane! Die Paladine sitzen ab.“

Atlan schob sich vorsichtig bis an den Rand der Schneise und spähte nach Süden. Der Waldrand war nicht mehr als zehn Meter entfernt. Sein Blick ging unbehindert bis hinaus auf die breite Grasebene, die den Museumskomplex umgab. Er zählte allein in dem schmalen Blickfeld, das die Schneise ihm gestattete, mehr als ein Dutzend Ratane, die im Gras gelandet waren, und an die einhundert Paladine, die sich anschickten, einen Ring um die Gebäude des Museums zu bilden.

Etwas anderes noch erregte seine Aufmerksamkeit. Die Sohle der Schneise bildeten frische Baumstümpfe, die knapp über dem Boden abgeschnitten waren. Die Handschrift des schweren Desintegrators war unverkennbar. Die Schneise hatte eine Breite von acht Metern. Sie hätte von dem graugrünen Dunst verdampfter Pflanzenmaterie erfüllt sein müssen. Aber die Luft war klar. Es mußte längere Zeit her sein, seit die Desintegratoren der Paladine hier gewütet hatten.

Wie lange?

Er sah die Lache lichtroter Flüssigkeit, die unter den Büschen am Rand der Schneise hervorgesickert war und sich auf dem kahlgesengten Boden gesammelt hatte. Er schob sich durch das Gestrüpp. Der Körper des Archivars war in der Mitte entzweigeschnitten. Die untere Hälfte fehlte. Sie war verdampft im vernichtenden Strahl des Desintegrators.

Das war es also! Die Schneise war eine Stunde alt. Die Ratane des Grauen Lords hatten die Archivare verfolgt, als sie auf Atlans Befehl hin die Flucht ergriffen. Die Paladine hatten wahllos auf alles geschossen, was sich bewegte.

Atlan wandte sich ab. Es war ihm trocken in der Kehle, und der Puls pochte so heftig, daß er ihn im Rauschen des Blutes hörte. Jen Salik starrte ihn verwundert an.

„Was ist...“, begann er.

„Sie haben uns den Weg verlegt.“ Die Stimme klang rau. „Aber wir stürmen trotzdem...“

Mit einem bösen Fluch gab Nervrid den Paladinen die Jagd frei. Mochten sie sich an dem Programm orientieren, das in ihren kleinen Gehirnen ablief. Die zentrale Lenkung der Truppe war illusorisch geworden, seit er selbst das Ziel nicht mehr definieren konnte.

Das Unternehmen verlief nicht so, wie er es geplant hatte. Ein gutes Drittel des Museums lag in Schutt und Trümmern. Lord Mhuthan würde darüber nicht begeistert sein. Die Ausrüstung der Fremden war weitaus besser als ursprünglich angenommen. Die Ratane waren ihren Waffen gegenüber schutzlos. Und zu guter Letzt hatte er noch die beiden Ritter der Tiefe aus den Augen verloren.

Immerhin waren zehn Abteilungen Ratane und Paladine planmäßig gelandet und hatten den Museumskomplex eingeschlossen. Es kam niemand mehr unbemerkt hinein oder heraus. Und wenn er recht darüber nachdachte, war auch das Verschwinden der Ritter nicht allzu schwerwiegend. Wohin konnten sie sich wenden? Sie staken im Wald, wo sie nur durch Zufall entdeckt werden konnten. Aber sobald sie das Gehölz verließen, würde die Optik sie erfassen. Wenn sie dagegen ihr Versteck nicht aufgeben wollten? Nun, dann standen ihm 400.000 Kämpfer zur Verfügung, die den gesamten Wald innerhalb weniger Stunden vernichten würden.

Inzwischen hatte Tssk sich wieder aus der Kaverne im Rücken des Tiziden hervorgewagt.

„Ich weiß, was du denkst“, flüsterte Tssk. „Ich sage dir: Du unterschätzt sie immer noch.“ „Wen?“

„Wen? fragt er“, höhnte die Schlange. „Die Ritter der Tiefe!“

Der Graugenerator hatte inzwischen seine Flughöhe um die Hälfte verringert. Das Gerät schwebte vierhundert Meter hoch über dem südlichen Rand des Waldes, in dem die beiden Gesuchten verschwunden waren.

„Sie werden mir nicht entgehen“, sagte Nervrid. „Sobald sie sich aus dem Dickicht hervorwagen, fassen wir sie.“

„Wenn sie sich fassen lassen“, warnte Tssk. „Im übrigen sprichst du nur von zweien. Wo der dritte sich versteckt hält, davon hast du nicht einmal eine Ahnung.“

Nervrid erstarrte, als er das warnende Summen hörte. Die Worte der Computerstimme entgingen ihm, denn inzwischen hatte er die Bewegung unten am Waldrand selbst bemerkt. Erregung packte ihn.

„Sie kommen heraus“, zischte er. „Sie verlassen das Versteck. Sie zielen nach Süden, auf das Museum zu. Das Ganze war nur ein Ablenkungsmanöver ...“

In die Reihen der Paladine kam Bewegung. Sie hatten den Gegner erkannt. Jetzt ist es soweit, triumphierte er. Mochten die Ritter der Tiefe auch Waffen besitzen, wie sie das Universum noch nie erlebt hatte: Dieser Übermacht waren sie nicht gewachsen.

Nervrid verzog unwillig den Mund, als ein Ratan mit grellem Blitz explodierte. Der laute Knall der Detonation drang eine gute Sekunde später bis in die kleine Kommandozentrale des Graugenerators. Fiebernd erwartete Nervrid das Auftauchen der Ritter. Der Waldrand war in Bewegung. Die Paladine rückten zu Fuß vor. Sie schienen zu wissen, wo sich die Gesuchten befanden. Aber die Fremden ließen sich nicht sehen.

Dafür machte sich ein anderes Phänomen bemerkbar. Nervrid erschrak. Am Südrand des Belagerungsrings, in unmittelbarer Nähe der Museumsgebäude, waren die Ratane in Panik geraten. In wilder Flucht stoben die Flugechsen nach allen Richtungen davon. Er sah eine, die mit wild flatternden Schwingen vom Boden abzuheben versuchte und plötzlich mitten in der Bewegung innehielt, als sei sie gegen eine unsichtbare Mauer gerannt. Eine rätselhafte Kraft zerriß den mächtigen Körper in zwei Teile. Voller Entsetzen verfolgte Nervrid, wie die Zone der Zerstörung sich mit abenteuerlicher Schnelligkeit durch die Formationen seiner Truppen ausbreitete. Paladine schnellten wie vom Katapult geschossen in die Höhe. Ratane flogen zur Seite und blieben reglos liegen. Hier und da

erschien das fahle Leuchten eines Desintegrators und legte Beweis dafür ab, daß einige der synthetischen Kämpfer sich noch wehrten. Aber die verheerende Kraft, die dort unten am Werk war, ließ sich nicht bremsen. Nervrid konnte lange Zeit nicht erkennen, wovon sie ausging. Aber schließlich sah er die Gestalt, winzig anzusehen aus dieser Höhe, die wie eine Kanonenkugel in den Reihen der Paladine und Ratane umherraste.

„Der Haluter“, stöhnte er.

„Siehst du?“ spottete Tssk. „Den hast du auch vergessen.“

*

Grimmiger und entschlossener hatte Jen Salik den Arkoniden nie gesehen. Atlan sprach nicht über den Fund, den er am Rand der Schneise gemacht hatte; aber der Terraner empfand wohl, daß er erschütternd gewesen sein mochte. Im Unterholz entlang des Waldrands gingen sie in Deckung.

Das Stück freien Graslands, das sie überqueren mußten, um den äußersten Gebäudering des Museums zu erreichen, war an dieser Stelle 300 Meter breit. Atlan zählte etwa zwanzig Ratane, mit denen sie es zu tun bekommen würden, wenn sie durchzubrechen versuchten. Hinzu kamen einhundert mit schweren Desintegratoren ausgerüstete Paladine, die von ihren Reittieren abgestiegen waren und reglos Wache standen, die Aufmerksamkeit teils dem Waldrand, teils dem Museum zugewandt. Weiter rechts und links lagen weitere graue Truppenverbände. Mit ihnen, meinte der Arkonide, brauchte er nicht zu rechnen. Wenn sein Plan gelang, würden sie nicht rechtzeitig zum Einsatz kommen.

Blieb die Horde, die weit im Norden nach den verschwundenen Rittern der Tiefe suchte. Wenn es das Unglück wollte, kehrte sie um und erschien gerade zum falschen Zeitpunkt auf dem Plan. Das war ein Risiko, das sich nicht umgehen ließ.

Er setzte Jen Salik sein Vorhaben, auseinander. Viel brauchte er nicht zu erklären. Salik hatte sich ausgerechnet, welchen Plan er entwickeln würde.

„Funkverbindung bleibt bestehen“, sagte Atlan. „Solange wir in Deckung bleiben und nach jedem Schuß den Standort wechseln, können sie uns nicht viel anhaben. Wenn wir die nötige Verwirrung gestiftet haben - Schutzschirme an und raus!“

Jen Salik nickte wortlos. Sie trennten sich. Atlan suchte sich sein Ziel mit Sorgfalt. Er wählte mit Absicht nicht einen der Ratane, die dem Waldrand am nächsten lagen. Sollte sich der Gegner ein wenig den Kopf darüber zerbrechen, woher der Schuß gekommen war.

Er feuerte. Er nahm sich keine Zeit zu beobachten, ob er einen Treffer erzielt hatte. Blitzschnell warf er sich zur Seite. Hinter ihm her rollte der brüllende Donner einer schweren Explosion. Volltreffer! Atlan hatte wenig Grund, sich zu freuen. Das Signal war gegeben. Von jetzt an ging's ums Leben. Er hastete zehn Schritte weit an einer dichten Hecke entlang, warf sich zu Boden und robbte vorwärts, Dort, von wo er vor wenigen Sekunden seinen ersten Schuß abgefeuert hatte, rauschte und knallte es im Unterholz. Graugrüne Schwaden verdampfter Pflanzenmaterie quollen auf. Atlan war enttäuscht. Sein Trick hatte ihm nichts genützt. Die grauen Truppen hatten sofort erkannt, woher sie beschossen wurden.

Das Bild, das sich ihm bot, war entmutigend. Die vordersten zwei Reihen Ratane hatten Front gegen den Wald gemacht und kamen näher. Sie stampften auf ihren Säulenbeinen einher, daß der Boden zitterte. Die Paladine waren zum Teil aufgesessen, zum Teil marschierten sie neben den Flugechsen her. Weiter im Hintergrund lagen die zerfetzten Überreste des explodierten Ratans. Die Detonation hatte Verwirrung in die Formation der grauen Truppen gebracht.

Was war aus Jen Salik geworden? Warum schoß er nicht?

Er hatte die Frage kaum zu Ende gedacht, da schoß weit drüben am rechten Flügel der heranrückenden Phalanx ein greller Blitz in die Höhe. Sekunden vergingen, bis der Donner Atlans Standort erreichte. Er sah drüben die Paladine in Laufschrift verfallen und im Laufen schießen. Hoffentlich hatte Salik sich sofort aus dem Staub gemacht. Die fahlen Energiebündel der Desintegratoren fraßen tiefe Breschen in den Wald. Düstere Qualm überlagerte die Szene.

Atlan suchte sein nächstes Ziel. Viel Zeit blieb ihm nicht mehr. Plötzlich stutzte er. Im Hintergrund war wilder Lärm entstanden. Die trompetenden Schreie der Paladine mischten sich mit dem schrillen Gekreis der Ratana. Ungläubig beobachtete Atlan Scharen grauer Truppen, die in wilder Panik auseinander stoben. Eine der Echsen suchte ihr Heil in der Luft. Aber bevor die hektisch flatternden Schwingen sie noch vom Boden abheben konnten, kollidierte sie mit einem zunächst noch unsichtbaren Hindernis, und zwar mit solcher Wucht, daß sie in zwei Stücke zerrissen wurde.

Der vordersten Phalanx blieb nicht lange verborgen, daß in ihrem Rücken das Chaos ausgebrochen war. Sie hielt an. Paladine und Ratane wandten sich um. Atlan nützte die Gelegenheit zum Schuß. Die dritte Echse explodierte in einem leuchtenden Feuerball. Der Arkonide hetzte davon. Im Laufen hörte er ein eigenartiges, erschreckendes Geräusch. Es war ein röhrendes Dröhnen, ähnlich dem Laut, den in längst vergangenen Zeiten die Nebelhörner terranischer Überseeschiffe von sich zu geben pflegten. Einen Augenblick lang war er verwirrt; aber dann setzte plötzlich die Erinnerung ein.

Der halutische Kampfschrei!

Hastig warf er sich zu Boden und schob sich nach vorne, bis er den äußeren Rand des Gestrüpps erreicht hatte. Tatsächlich, er hatte sich nicht getäuscht. Domo Sokrat wütete dort draußen. Der Haluter befand sich in vollem Lauf. Offenbar hatte er seine Körpersubstanz molekularverdichtet. Was mit ihm zusammenprallte, wurde in hohem Bogen davon geschleudert. Die grauen Truppen kamen nicht zur Gegenwehr. Domo Sokrat bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von weit über 100km/h. Trotz seines Tempos brachte er es fertig, rechtwinklige Haken zu schlagen und den Gegner immer wieder zu verwirren. Hier und da leuchtete fahl das Energiebündel eines Desintegrators; aber der Haluter geriet niemals in ernsthafte Gefahr.

Vorläufig, dachte Atlan besorgt. Am Boden waren die Ratane langsam und unbeholfen. In der Luft dagegen entwickelten sie nicht nur bedeutende Geschwindigkeit, sondern auch Wendigkeit. Wer auch immer diese Truppe kontrollierte - er würde bald darauf kommen, daß er des rasenden Zyklopen nur mit einem Angriff von oben Herr werden konnte. Wie lange blieb dem Haluter noch?

Er hatte längst erreicht, was Atlans und Jen Saliks Ziel gewesen war: den Gegner zu verwirren, so daß sie unbeschadet ins Museum gelangen konnten.

„Jen, hörst du mich?“ fragte der Arkonide.

„Laut und deutlich“, kam die Antwort über TIRUN-Funk. „Ist es nicht herrlich, wenn man solche Freunde hat?“

„Schutzschirme an und fort!“ sagte Atlan.

Während er den Gedankenbefehl zur Aktivierung des Feldschirms und des Antigravs gab, reichte eine Mentalstimme in sein Bewußtsein. Er hörte Lethos-Terakdschan sagen:

„Atlan, Jen Salik kehrt zurück. Wir haben eine Waffe.“

*

Nervrid verlor wertvolle Sekunden, bis er den Schock überwunden hatte. Dann allerdings machte er sich fieberhaft an die Arbeit.

„Je zwei Abteilungen rechts und links der Einbruchsstelle abziehen“, trug er dem Computer auf. „Sie sollen das Monstrum aus der Luft angreifen.“

„Verstanden und ausgeführt“, antwortete die Computerstimme.

Nervrid griff mit einer seiner sechs Hände nach dem Kopf der Schlange und schob sie beiseite, damit sie ihm den Blick nicht versperrte.

Er sah, wie die abgerufenen Abteilungen sich in Bewegung setzten. Die Ratane waren phantastische Kampfmaschinen; aber sie brauchten lange, um sich in die Luft zu erheben. Inzwischen fuhr der Haluter fort zu rasen. Nervrids Blick wurde starr, als er auf dem Orterschirm plötzlich zwei leuchtende Punkte erblickte, die sich über das Kampfgeschehen hinweg in Richtung des Museums bewegten.

Die beiden Ritter der Tiefe! Er hatte an sie kaum mehr gedacht, seitdem das halutische Ungeheuer auf der Szene erschienen war.

Nervrid sah sich um. Draußen, in weitem Umkreis um das Museum, schwebte das Gros seiner Streitmacht. Er befand sich auf Warteposition. Diese Truppen hatte er erst einsetzen wollen, wenn der Gegner geschlagen war und es daran ging, das Museum auszuräumen. Aber die Lage hatte sich verändert. Nervrid fühlte sich seiner Sache längst nicht mehr so sicher wie zu Anfang. Er hatte dem Kampf mit Interesse entgegengesehen, Das war längst vorbei. Statt dessen fühlte er Panik in sich aufsteigen.

Mit Besorgnis verfolgte er die Bewegung der zwei Leuchtpunkte auf dem Orterschirm. Das Bildgerät wies aus, daß der Haluter inzwischen zu wüten aufgehört hatte. Er fand keine Opfer mehr. Nervrid war sicher, daß das Ganze abgekartetes Spiel war. Die beiden Ritter waren nach Norden geflohen, um die Verfolger hinter sich herzuziehen und vom Museum fortzulocken. In weitem Bogen hatten sie zurückkehren und sich unbemerkt in eines der Gebäude schleichen wollen. Diese Absicht war durch die Landung der zehn Kampfeinheiten vereitelt worden. Aber der Haluter hatte bereitgestanden. Als die Ritter der Tiefe erkannten, daß sie unbemerkt das Museum nicht erreichen konnten, hatten sie Domo Sokrat eingesetzt. Er schlug ihnen eine Bresche.

„Wo bleiben die vier Einheiten?“ stieß er ungeduldig hervor.

„Sind unterwegs“, antwortete der Computer.

Nervrid sah die beiden grauen Reihen sich nähern, die eine von Osten, die andere von Westen. Viel zu langsam, verdammt, ging es ihm durch den Sinn.

„Sie werden es nicht schaffen“, flüsterte Tssk von Nervrids Hüfte her.

Auf dem Bildschirm suchte Nervrid das Gebäude, dessen Umriß sich die beiden Reflexe auf dem Orterbild näherten. Es war eine der großen Hallen des äußeren Museumsrings. Er wollte den Blick abwenden, als eine Bewegung seine Aufmerksamkeit erregte. Er schaltete auf Vergrößerung und beobachtete verblüfft, wie das Dach des mächtigen Gebäudes zur Seite glitt. Der Vorgang war ihm völlig unerklärlich.

„Gefahr!“ zischte Tssk.

„Unsinn“, wehrte Nervrid ab. Er wußte nicht, was das Öffnen des Daches zu bedeuten hatte. Aber er sah augenblicklich seinen Vorteil. „Lenk die vier Einheiten zu dem Gebäude mit dem offenen Dach“, befahl er dem Computer. „Ich nehme an, daß sämtliche Gesuchten sich dort befinden.“

„Verstanden und ausgeführt“, lautete die Antwort.

„Hör auf mich“, zeterte Tssk. „Es geht um unser Leben. Warum, meinst du, haben sie das Dach aufgefahren. Sie haben eine...“

Nervrid schlug mit dem Handrücken zu. Er traf das kleine Gesicht mit voller Wucht. Tssk schrie vor Schreck und Schmerz laut auf. Im nächsten Augenblick war er in der Höhlung auf dem Rücken des Tiziden verschwunden.

Ohne sich über den Zwischenfall auch nur einen Gedanken zu machen, wandte Nervrid seine Aufmerksamkeit den Bildgeräten zu und verfolgte die Annäherung der beiden Ratanfronten. Sie waren eingeschwenkt und hielten auf das offene Gebäude zu. Er versuchte, die Entfernung zu schätzen. Die Echsen hatten inzwischen bedeutend an Fahrt gewonnen. Nur noch ein paar Sekunden, und...

Nervrid stutzte. Was leuchtete da aus der dachlosen Halle zu ihm herauf? Woher kannte er das geheimnisvolle, violette Wabern? Er suchte in seiner Erinnerung, aber vor lauter Entsetzen war der Verstand gelähmt. Nervrid verlor die entscheidenden Sekunden seines Lebens, während er in seinem Gedächtnis forschte.

Die Intervallkanone! Eine der fürchterlichsten Waffen der Raum-Zeit-Ingenieure. Die Technik war längst verlorengegangen; aber es hielten sich beharrlich Gerüchte, nach denen es hier und dort noch ein Exemplar geben sollte.

Nervrid schrie entsetzt auf. Mit sich überschlagender Stimme schrie er den Computer an:

„Sofort Fahrt aufnehmen! Wir kehren nach Mhuthan zurück. Sämtliche Truppenverbände ebenfalls zurück nach Mhuthan. Höchste...“

Weiter kam er nicht. Ein greller Blitz erfüllte die kleine Steuerzentrale. Ein dunkles Dröhnen wie von einer angeschlagenen Glocke brachte die Hülle des Graugenerators zum Erzitern. Wie aus einer Düse geschossen fauchte Außenluft durch die Kabine. Die Wucht des Treffers hatte Nervrid an die rückwärtige Wand geschleudert. Haltlos rutschte er in sich zusammen. Während sein Bewußtsein erlosch, sah er, daß das Fahrzeug nur zum Teil zerstört war.

Vielleicht... noch Hoffnung, dachte er mühsam.

Dann wurde es dunkel.

*

Aus den Augenwinkeln sah Atlan die beiden Scharen der Angreifer sich nähern. *Das ist besser eine wirksame Waffe, die Lethos da hat*, ging es ihm grimmig durch den Sinn. Er erreichte die Gasse die zwischen den beiden hohen Museumsgebäuden dahinführte, und ging zu Boden. Antigrav aus, Individualschirm aus - das Risiko der Ortung mußte so gering wie möglich gehalten werden. Jen Salik landete hinter ihm. Den Abschluß machte Domo Sokrat.

„Das war Rettung in höchster Not, Sokrates“, rief Atlan im Laufen. „Wir schulden dir Dank.“

Der Haluter hatte die Molekularverdichtung seiner Körpersubstanz rückgängig gemacht. Er grinste breit und zeigte das mächtige, aus kegelförmigen Zähnen bestehende Gebiß.

„Es war mir ein Vergnügen“, sagte er, und seine Stimme hallte zwischen den beiden engstehenden Wänden hin und her wie Kanonendonner.

Im Laufschrift umrundeten sie die Mauerecke. Über sich hörte Atlan ein merkwürdiges Geräusch. Er konnte nicht erkennen, woher es kam. Die Ratane konnten es nicht sein. Deren Flügelklatschen hörte er laut und deutlich; die beiden Fronten waren jeweils noch einen Kilometer entfernt.

Wie hätte er wissen sollen, daß in diesen Augenblicken das Dach der großen Museumshalle geöffnet wurde?

Sie traten durch das große Portal. Bei dem eigenartigen Anblick, der sich ihnen bot, stockten sie unwillkürlich. Die riesige Halle war von gigantischen Erzeugnissen einer fremden Technik erfüllt. Eines davon hatte unverkennbare Ähnlichkeit mit einem Strahlgeschütz - und gewiß doch: Auf einer Bank, vor der eine kleine, anscheinend unkomplizierte Armaturentafel angebracht war, saßen Lethos-Terakdschan und sein Orbiter, der junge Abaker. Twirl hielt das Tabernakel von Holt im Schoß. Der kleine Kasten sprach eifrig auf den Hathor ein.

„Nun mach schon. Denkst du, der dort oben sieht nicht, was du tust?“

„Abstrahlgenerator, fertig“, sagte Lethos-Terakdschan trocken.

Seine Hand fuhr über eine quadratische Leuchtfläche. Ein lautes, dröhnendes Summen ertönte. Überrascht sah der Arkonide auf. Der große Abstrahltrichter des Geschützes,

einem altertümlichen Kanonenrohr ähnlich, zielte unmittelbar in den grauen Himmel hinauf. Die Halle hatte kein Dach mehr! Und dort, im trüben Grau, schwebte jenes geheimnisvolle Fahrzeug, über das er und der Logiksektor sich vor kurzem Gedanken gemacht hatten.

„Versuch, ihn nicht ganz zu zerstören“, rief Atlan hastig, als er sah, daß der Hathor sich zum Feuern anschickte.

Ohne sich umzudrehen, hob Lethos-Terakdschan beruhigend die Hand. „Schon daran gedacht“, sollte das bedeuten. Aber der Zufall machte ihm einen Strich durch den Plan. Der dort oben mußte im letzten Augenblick bemerkt haben, welches Schicksal ihm drohte. Das würfelförmige Gefährt setzte sich mit einem Ruck in Bewegung.

In diesem Augenblick schoß Lethos. Ein scharfes, vibrierendes Summen überlagerte sich für Sekundenbruchteile dem Brummen des Generators. Das Abstrahlungsfeld an der oberen Mündung des Trichters flammte grell auf. Eine Zehntelsekunde lang zog sich ein greller Lichtstreifen von der Halle bis hinauf zu dem grauen Würfel.

Ein Blitz zuckte auf. Trümmerstücke spritzten aus den Seiten des fremden Fahrzeugs, Der Würfel begann zu taumeln, Er existierte nur noch zur Hälfte und hatte offenbar den größten Teil seiner Flugfähigkeit eingebüßt. Er sackte in die Tiefe - viel zu rasch, als daß ein organisches Wesen, falls sich eines an Bord befand, bei diesem Absturz noch Überlebenschancen gehabt hätte.

„Gerechtes Licht!“ stöhnte der Hathor. „Das wollte ich nicht.“

Er stand auf und wandte sich um. Die Bank stand auf einem Podest, zu dem vom Boden der Halle eine kurze Leiter hinaufführte. Lethos-Terakdschan ergriff die Leiterholme. Er zuckte zusammen, als von draußen der dumpfe Laut des Aufschlags hereinscholl.

„Bleib oben“, rief ihm der Arkonide zu. „Es sind mindestens zweihundert Ratane im Anflug.“

„Ich kann nicht...“, ächzte Lethos.

„Wenn du nicht, wer sonst?“ fuhr Atlan ihn ärgerlich an. „Keiner von uns hat mehr Zeit, die Bedienung zu lernen.“

Wie ein Automat kehrte der Hathor zur Bank zurück. Er aktivierte ein Bildgerät.

„Westen“, sagte Atlan.

Lethos nickte.

„Einhundert“, bestätigte er.

„Dasselbe im Osten.“

Die Kamera schwenkte.

„Nochmals einhundert. Sie sind noch...“ Er sprach nicht weiter.

„Sie sind noch was?“ drängte der Arkonide ungeduldig.

„Sie drehen ab. Laß mich sehen...“ Die Kamera schwenkte ein zweites Mal. „Es ist wahr“, rief er, und tiefe Erleichterung schwang in seiner Stimme: „Sie drehen alle ab!“

Durch das offene Dach drang das charakteristische Klatschen und Knallen von Ratan-schwingen. Eine Viertelminute später waren entlang des Dachrands die ersten Umrissse von Flugechsen zu sehen, die sich mit auf gesessener Besatzung auf eiligem Weg nach Westen befanden.

„Wahrscheinlich hat der Befehlshaber im Würfel im letzten Augenblick noch einen allgemeinen Rückzugsbefehl abgesetzt“, vermutete Jen Salik.

„Warum schießt ihr sie nicht alle ab?“ rief Domo Sokrat zornig.

Da wandte Twirl sich um und sagte mit vorwurfsvoller Stimme:

„Sie sind Leben, Sokrates.“

„Grauleben!“

„Ich dachte, du wärest durch und durch grau“, wandte Jen Salik sich an den Haluter.

„Das ist etwas anderes...“

„Ich glaube, es ist jetzt relativ sicher draußen“, fiel der Arkonide ihm ins Wort. „Wir wollen uns um den Würfel kümmern.“

*

„Da lebt nichts mehr drin.“ Trotz seines Pessimismus zögerte Atlan nicht, in aller Eile verbogene Platten, Streben und Plastikteile beiseite zu räumen und einen Weg ins Innere des Fahrzeugs zu bahnen, Lethos-Terakdschans Treffer hatte den Würfel in der Mitte auseinandergerissen und eine Hälfte völlig zerfetzt. Die andere Hälfte hatte beim Aufschlag zusätzlichen Schaden erlitten. Sie war kaum mehr als ein Haufen wirr aufeinandergetürmter Trümmerstücke. Lethos-Terakdschans ursprünglicher Plan war gewesen, den Würfel mit einem Streifschuß zu treffen und so zu beschädigen, daß er Notzulanden gezwungen war. Durch sein plötzliches Manöver hatte sich das Fahrzeug jedoch nahezu ins Wirkungszentrum des Intervallstrahlfelds versetzt. Der Treffer war weitaus schwerer ausgefallen, als der Hathor sich gewünscht hatte.

Atlan erstarrte mitten in der Bewegung, als er aus dem Dunkel im Innern des Würfels ein halblautes Stöhnen hörte.

„Ein wenig Licht“, befahl er dem Psi-Prozessor, der die technischen Aspekte des TIRUNS kontrollierte.

Ein mattes, gelbliches Leuchten ging von der Montur aus und schuf genug Helligkeit, so daß der Arkonide erkennen konnte, wo er sich befand. Die Umrisse des kleinen Raumes ließen sich nur noch mit viel Phantasie rekonstruieren. Aber unzweifelhaft war dies die Kontrollzentrale des Würfels gewesen; das erkannte er an der großen Menge zumeist zertrümmerten Kontrollgeräts. Unter den Trümmern ragte der kalkigweiße Oberleib eines Tiziden hervor. Atlan ging langsam auf die Knie und räumte vorsichtig den Schutt von dem langgestreckten Körper des Gen-Technikers. Eine der Hände machte eine wedelnde Bewegung, als wolle sie ihm die Nutzlosigkeit seiner Bemühung klarmachen. Inzwischen waren Auge und Mund freigelegt. Die Lippen bewegten sich; aber es verging geraume Zeit, bis der Schwerverletzte das erste Wort hervorbrachte.

„Du bist... Ritter... der Tiefe?“ fragte er mühsam, jedoch in gut verständlichem Tiefenslang.

„Ja, das bin ich“, antwortete der Arkonide. „Und die beiden, die hinter mir stehen, ebenso.“

„Ich... Grauleben“, preßte der Tizide mit Mühe hervor. „Nervrid. Diener des... Grauen Lords.“

„Sprich nicht soviel“, warnte Atlan. „Du brauchst deine Kräfte. Wir holen dich hier heraus und...“

„Nicht heraus“, hauchte Nervrid. „Ich bin... so gut wie tot. Tssk hat mich schon verlassen. Ich hätte auf seinen Rat hören sollen. Ich... habe ihn geschlagen...“

Seine Stimme wurde schwächer. Impulsiv zog Atlan seinen Zellaktivator aus der Montur hervor. Das kleine Gerät gab einen sanften, goldenen Schimmer von sich. Nervrids Auge wurde größer.

„Ich weiß, du bist Grauleben“, sagte der Arkonide sanft. „Aber vielleicht vermag die Kraft des echten Lebens deine letzten Augenblicke zu erleichtern.“

„Ich spüre sie“, hauchte der Tizide. Er streckte eine der Hände nach der Kapsel aus; aber er hatte nicht mehr genug Kraft. Atlan beugte sich weiter nach vorne, damit er sie berühren konnte. Noch einmal schien frische Energie durch Nervrids Adern zu rinnen. „Wenn alle im grauen Land wüßten, was die Kraft des echten Lebens ist...“, begann er.

Plötzlich bäumte sein ausgemergelter Körper sich auf. Er hielt den Aktivator fest umklammert.

„Ihr müßt Schätzen retten“, stieß er mit letzter Kraft hervor. „Ohne eure Hilfe ist Schätzen verloren.“

„Wie?“ fragte der Arkonide. „Was sollen wir tun.“

„Das Zentralmuseum.“ Die Stimme des Tiziden war nur noch ein mühsames Ächzen. „Das Spiralmonument. Der Graue Lord ist...“

Er sank zurück. Der Mund blieb offen. Das Auge schrumpfte, bis es in der von Sensorhärchen umrahmten Höhle fast kaum mehr zu sehen war. Nervrid, der Diener des Grauen Lords, war tot.

Behutsam löste Atlan die Finger der starren Hand, die noch immer die Kapsel des Aktivators umklammert hielt. Er stand auf und stieß sich prompt den Schädel an einer von der Decke herabhängenden Metallplatte.

„Wir haben hier nichts mehr verloren“, sagte er.

*

Es bestand kein Zweifel, daß die grauen Truppen das Feld vollständig geräumt hatten. Zurückgeblieben waren nur ihre Toten - die Ratane, die Paladine und der Tizide Nervrid, der in seinen letzten Sekunden noch die Freude der, goldenen Kraft des Reallebens gespürt hatte.

Den Archivaren war der Abzug des Gegners nicht entgangen. Sie kamen aus ihren Verstecken hervor. Es stellte sich heraus, daß drei von ihnen fehlten. Atlan beschrieb den Ort, an dem er die Leiche gefunden hatte. Im übrigen stellte er fest, daß er mit den Museumshütern nicht sonderlich gut auskam. Sie standen immer noch teilweise unter Graueinfluß. Offenbar waren die Vitalsaboteure in den Kavernen unter Schätzen weiterhin am Werk. Die Archivare stritten sich untereinander und mit ihren Symbionten. Es war ein unaufhörliches Gezänk, das dem Arkoniden rasch auf die Nerven ging. Er winkte die Gefährten zu sich. Sie kehrten zu der Halle zurück, in der Lethos-Terakdschan so erfolgreich die Intervallkanone bedient hatte. Kaum waren sie durch das Portal getreten, da stellte sich ihnen eine metallisch schimmernde Gestalt in den Weg.

„Wer hat es gewagt, das Dach zu öffnen?“ dröhnte die Stimme des Roboters.

„Schizo“, lachte Atlan spöttisch. „Wo hast du die ganze Zeit über gesteckt?“

„Im Wald“, lautete die hoheitsvolle Antwort. „Ich war um die Sicherheit meiner Person besorgt.“

„Personen“, keifte der robotische Symbiont auf seinem Rücken.

„Aha, aber die Sicherheit des Museums ging dich nichts an“, sagte der Arkonide sarkastisch.

„Vorübergehend nicht“, erklärte Schizo. „Jetzt jedoch muß ich zusehen ...“

„Ich weiß, was du jetzt zusehen mußt“, sagte Atlan und wies in Richtung des Portals. „Draußen irgendwo irrt dein Herr Gluschuw-Nasvedbin umher. Finde ihn und Sorge dafür, daß er sich nicht verläuft.“

„Aber...“

„Hau ab, Blechkasten!“ schimpfte es aus dem schwarzen Kasten des Tabernakels von Holt.

Diesem Befehl durfte Schizo sich nicht widersetzen.

„Jawohl“, sagte er feierlich und stampfte durch das hohe Tor hinaus.

„Wir haben hier nichts mehr verloren“, sagte Atlan. „Ich möchte diesen streitsüchtigen Archivaren erst wieder begegnen, wenn sie ganz vom Graueinfluß befreit sind. Ihr kennt unser Ziel. Aus Nervrids Worten geht hervor, daß der Graue Lord selbst das Zentralmuseum angreift. Wir wissen, worauf er es abgesehen hat. Unter dem Spiralmonument steht der große Vitalenergiespeicher. Wenn es Lord Mhuthan auf

irgendeine Weise gelingt, den Speicher in seinen Besitz zu bringen oder zu zerstören, ist Schätzen unwiderruflich verloren.“

Er blickte an dem großen Entladungstrichter der Intervallkanone empor.

„Ich nehme an, es war nicht besonders leicht, das Geschütz zu aktivieren?“ sagte er.

Lethos-Terakdschan berichtete, hin und wieder unterbrochen von erklärenden Einschüben, die das Tabernakel von sich gab. Atlan strich dem jungen Abaker über den Kopf.

„Ich frage mich“, sagte er ernst, „ob es wirklich nur ein Zufall oder die Fügung des Schicksals war, daß wir mit dir zusammentrafen. Ohne dich wäre unser Zug schon lange am Ende gewesen.“

Twirl wurde verlegen.

„Och, es war nichts“, sagte er, verbesserte sich jedoch rasch. „Fast nichts.“

„Es war anstrengend, nicht wahr?“

„Könntest du es noch einmal tun?“

Begeistert machte Twirl das Zeichen der Zustimmung.

„Noch einmal ganz bestimmt“, versicherte er.

Der Junge hatte das Tabernakel auf den Sockel einer Maschine gesetzt.

„Welches Fahrzeug ist geeignet, uns auf dem schnellsten Weg zum Zentralmuseum zu bringen?“ fragte Atlan in Richtung des schwarzen Kastens.

„Ein möglichst unkompliziertes“, antwortete das Tabernakel. „So wie dieser dort sich beim Erlernen der Bedienung des Geschützes angestellt hat, brauchtet ihr sonst zuviel Zeit...“

„Keine Beleidigungen“, unterbrach der Arkonide lächelnd den Redefluß. „Welches also?“

„Wir müssen diesen Klotz von einem Haluter mitnehmen“, sagte das Tabernakel. „Das schränkt unsere Auswahl ein.“

Atlan hatte aufmerksam hingehört.

„Du sagst ‚wir‘. Bist du bereit, mit uns zu kommen?“

„Selbstverständlich. Oder möchtet ihr das nicht?“

„Ich hätte dich sonst darum gebeten.“

„Also gut, das ist erledigt. Nehmen wir diesen Kasten dort“, sagte das Tabernakel.

Es hob von dem Maschinensockel ab und glitt durch die Halle. Vor einem anspruchslosen Gebilde, das in der Tat wie ein großer Kasten aussah, hielt es an. Das Fahrzeug war quaderförmig mit einer Länge von knapp zwanzig Metern und einem quadratischen Querschnitt, dessen Kantenlänge fünf Meter betrug. In den Wänden befanden sich große Fenster, in den beiden Längswänden dazu je zwei Türen. Irgendwie fühlte sich der Arkonide an einen zu groß geratenen Eisenbahnwaggon des ausgehenden terranischen 19. Jahrhunderts erinnert.

„Das Ding kann fliegen?“ fragte er ungläubig.

„Aerodynamische Form ist nicht erforderlich. Das Anemomobil erzeugt während des Fluges ein Prallfeld, das die erforderlichen Strömungscharakteristiken erzeugt.“

„Der Name ist mir zu lang“, sagte Atlan. „Wenn es hält, was du versprichst, werden wir es Luftbus nennen.“

„Red nicht lange, steig ein“, nörgelte das Tabernakel. „Übernimmst du das Steuer?“

„Mitnichten. Ob du es glaubst oder nicht: Lethos-Terakdschan ist der in technischen Dingen Erfahrenste unter uns.“

„Oh, weh“, seufzte das Tabernakel. „Junge, bist du fertig?“

Während der lebhaften Debatte hatte niemand gemerkt, daß Twirl ein paar Schritte abseits getreten war. Er stand mit dem Gesicht dem Fahrzeug zugewendet, hatte jedoch die Augen geschlossen. Spannung und Anstrengung spiegelten sich auf dem sonst so lustigen Gesicht wider. Atlan wandte den Kopf und sah, wie plötzlich das, was eine

spiegelnde Lackschicht gewesen zu sein schien, sich auflöste. Darunter kam das matte Polymermetall der Fahrzeugwände zum Vorschein.

„Es ist getan“, sagte hinter ihm der junge Abaker. Seine Stimme klang erschöpft.

Zwei Türen klappten auf. „Alles einsteigen!“ krächte das Tabernakel.

Das Innere war denkbar spartanisch eingerichtet. Sitzbänke boten den Passagieren Platz. Der Pilot saß in einem Sessel unmittelbar hinter dem Bugfenster. Ohne weitere Aufforderung nahm Lethos-Terakdschan hinter der Kontrollkonsole Platz. Das Tabernakel schwebte in der Luft neben ihm und begann, die Handhabung des Steuerungsmechanismus zu erklären. Inzwischen stand Atlan noch unter der offenen Vordertür, als er vom Eingang der Halle her eine dröhnende Stimme hörte. Diesmal war es nicht Schizo, sondern ein organischer Archivar, der mit hastigen Schritten herbeieilte. Schon von weitem schrie er:

„Wie könnt ihr es wagen, euch an den Ausstellungsstücken meines Museums zu vergreifen?“

„Du vergißt, daß wir Ritter der Tiefe sind“, rief Atlan ihm entgegen.

„Ritter, Schmitter“, empörte sich der Museumshüter. „Hier wird nichts gestohlen.“

„Wahre deine Worte“, warnte ihn Atlan. „Du nennst dies dein Museum? Du bist Gluschuw-Nasvedbin?“

„Ja, wir sind es“, krächte Nasvedbin.

„Erkennst du mich nicht wieder?“ wunderte sich Gluschuw.

Aus dem Innern der Kabine meldete sich Lethos-Terakdschan.

„Wir sind soweit, Atlan.“

Inzwischen war Gluschuw stutzig geworden.

„Wie habt ihr das Fahrzeug überhaupt öffnen können?“ wollte er wissen. „Es liegt unter psionischem Schutz.“

„Ich erzähl's dir beim nächsten Mal“, versprach der Arkonide. „Inzwischen habe ich einen Auftrag für dich.“

„Welchen?“ erkundigte sich der Archivar mißtrauisch.

„Wenn wir gestartet sind, mach das Dach wieder zu“, sagte Atlan freundlich.

4.

Der Luftbus war nicht schnell, aber er besaß die merkwürdige Eigenschaft, daß er den überall durch das Land ziehenden Ratanschwärmen nicht auffiel. Atlan wunderte sich darüber. Das Tabernakel erklärte:

„Das Feld, in das das Fahrzeug gehüllt ist, schafft nicht nur aerodynamische Konturen, es dient auch als Ortungsschutz. Die Ratan-Armeen werden zentral gelenkt. Der Lenker müßte erst einmal wissen, daß wir in der Nähe seiner Armee sind, bevor er uns angreifen lassen kann.“

Je weiter sie ins Innere von Schätzen vordrangen, desto deutlicher wurde, daß die Truppen des Lords Mhuthan in der Tat das ganze Land überzogen hatten. Wenn Atlan in die Tiefe blickte, glaubte er zu sehen, wie die Farbe der Vegetation immer deutlicher von Grün nach Grau hinüberwechselte. Schätzen versank unter der häßlichen Decke des Graueinflusses. Inzwischen mußte es Lord Mhuthans Saboteuren gelungen sein, nahezu alle Strömungen von Vitalenergie, die ins Land flößen, abzudämmen. Nur in der Nähe des Spiraldenkmals, so meinte das Tabernakel, gab es noch Hoffnung. Dort machte sich die Vitalkraft bemerkbar, die aus dem großen Speicher in den Kavernen aufstieg.

Während er über die Worte nachdachte, die das Tabernakel zu ihm gesprochen hatte, fiel ihm etwas auf.

„Du sagst, die Armeen werden zentral gelenkt“, bemerkte er. „Aber Nervrid kontrollierte seine Truppen vom Innern des Würfels aus.“

„Das ist bisher noch nie vorgekommen“, antwortete der schwarze Kasten. „Nervrid muß danach getrachtet haben, eine besondere Tat zu vollbringen. Er war schon immer ein Liebling des Grauen Lords. Wahrscheinlich wollte er seine Stellung festigen. Es ist gut für ihn, daß er den Tod gefunden hat.“

„Aus welchem Grund?“ fragte Atlan verwundert.

„Er hat einen der wertvollen Graugeneratoren verloren, die der Lord über alles schätzt. Mhuthan hätte ihm nie verziehen.“

„Graugeneratoren - das sind Geräte, die synthetischen Graueinfluß erzeugen?“

„Ja. Sie werden in geheimen Werkstätten hergestellt. Ihr Geheimnis ist nur dem Lord bekannt. Es gibt nicht viele solcher Generatoren. Sie werden dort eingesetzt, wo ein wichtiger Angriff gegen ein von Realleben erfülltes Gebiet zu führen ist.“

Der Arkonide war nachdenklich geworden. Die Worte des Tabernakels bestätigten, was der Logiksektor sich schon vor Stunden zurechtgelegt hatte. Er machte sich Vorwürfe, daß sie nicht wenigstens einen Versuch unternommen hatten, den Generator zu untersuchen und seine Wirkungsweise zu ermitteln. Keine Zeit. Das Zentralmuseum wartete. Die Archivare brauchten Hilfe. Außerdem hoffte er, von dem Aktivator in den Kavernen zu erfahren, in welcher Richtung er das Vagenda zu suchen hatte. Denn dorthin waren sie schließlich unterwegs. Das war ihr eigentlicher Auftrag: dem Vagenda Hilfe zu leisten. Das Vagenda, geheimnisvolle Quelle der Lebenskraft, von der allein abhing, ob das Tiefenland real bleiben oder grau werden würde.

Nein, nicht darüber nachdenken. Die Gedanken verloren sich zu leicht in diesem Wust grotesker und unverständlicher Informationen. Er wandte sich wieder an das Tabernakel.

„Man sagt, daß du dich seit unvordenklichen Zeiten in Gluschuw-Nasvedbins Museum befindest“, sagte er.

„Ganz so unvordenklich sind sie nicht“, antwortete die Stimme aus dem Kasten. „Damals war auch noch nicht Gluschuw der Kurator, sondern ein ganz anderer. Aber du hast recht, eine recht lange Zeit ist es schon her.“

„Trotz deiner Abgeschlossenheit weißt du über die jetzigen Verhältnisse im Tiefenland recht gut Bescheid.“

„Oh, weiß ich das?“ Die Stimme klang spöttisch, aber freundlich. Im Zwiegespräch mit Atlan schien das Tabernakel auf seine sonstige raue Forschheit zu verzichten. „Ja, ich weiß einiges. Auch in der Abgeschlossenheit stehen mir Informationsquellen zur Verfügung. Aber hüte dich davor, mich für allwissend zu halten.“

„Wann Wirst du uns deine Geheimnisse enthüllen?“ fragte der Arkonide.

„In einer Stunde der Muße und der Ruhe“, lautete die philosophische Antwort. „Im Augenblick liegen wichtigere Aufgaben vor uns. Schätze muß gerettet werden.“

Atlan begriff, daß er weiter nichts erfahren würde. Er sah sich um. Lethos-Terakdschan saß an den Kontrollen und handhabte das Fahrzeug mit der Nonchalance des erfahrenen Piloten. Domo Sokrat hockte auf dem Boden und war bemüht, sich nicht zu rühren. Heftige Bewegungen des massigen Haluterkörpers hätten den Luftbus zum Schaukeln bringen können. Jen Salik hatte es sich im Hintergrund der Kabine bequem gemacht. Er hatte die Augen geschlossen. Man konnte nicht erkennen, ob er schlief.

Ohne Zweifel fest eingeschlafen war dagegen Twirl. Sein regelmäßiges, schnaufendes Atmen verriet es. Es war still im Innern des Fahrzeugs. Keinerlei Triebwerksgeräusch war zu hören. Plötzlich empfand Atlan Mitleid mit Twirl. In den vergangenen sechzig bis achtzig Stunden hatte er viel von seiner natürlichen Fröhlichkeit verloren. Der Ernst des Lebens hatte Twirl eingeholt. Er wußte jetzt, daß es nicht nur Spaß und Spiel gab. Außerdem war er erschöpft. Mit der Schaffung des Realtunnels von Korzbranch nach Schätzen, mit einer Serie von Teleportationen und schließlich mit der „Enteisung“ der beiden Geräte in Gluschuws Museum hatte er sich verausgabt.

Es werden frohere Zeiten kommen, dachte der Arkonide traurig.

Noch eine Stunde bis zum Zentralmuseum, hatte das Tabernakel gesagt. Es wäre nicht schlecht, wenn er sich auch eine kurze Ruhepause gönnte.

*

Die Anlage war gigantisch.

Das Zentralmuseum bestand zwar nur aus einem Gebäudering; aber dieser hatte einen Durchmesser von zehn Kilometern, und die Gebäude, durch schmale Gassen in Kreissegmente unterteilt, besaßen eine Höhe von 1000 Metern. In der Mitte des gewaltigen Kreises ragte das Spiralmonument in die Höhe. Es wirkte wie ein gewaltiges, aus weißem Marmor aufgeführtes Schneckenhaus mit einem Flachdach obenauf.

Der Umfang der Streitmacht, die Lord Mhuthan hier zusammengezogen hatte, war atemberaubend. Zehntausende von Ratanen schwebten unter dem grauen Himmel und flogen mit matten Schwingenschlägen weite Kreise. Zehntausende mehr lagerten in umfangreichen Gruppen auf dem Boden. So stark war die Graustrahlung, die von den synthetischen Geschöpfen ausging, daß dort, wo sie sich niedergelassen hatten, in der üppig sprießenden Vegetation kein einziges Fleckchen Grün mehr zu sehen war.

Seltsam war die Art, wie der Graue Lord seine Streitkräfte angeordnet hatte. Keiner der Ratanenverbände, ob fliegend oder lagernd, kam der Peripherie des Museums näher als fünfzehn Kilometer. Die Truppen befanden sich in Warteposition. Worauf sie warteten, ließ sich nicht erkennen.

Der Luftbus stieg in die Höhe, bis er sich der Tiefenkonstante näherte. Die fliegenden Ratane zogen ihre Kreise eintausend Meter tiefer. Das kastenförmige Fahrzeug strich mit gemessener Fahrt auf den Museumskomplex zu, in jeder Sekunde bereit, den Kurs zu wechseln und einem angreifenden Verband aus dem Weg zu gehen. Aber die grauen Truppen nahmen die Anwesenheit des fremden Fahrzeugs nicht zur Kenntnis.

Der riesige Innenhof, der sich zwischen dem Gebäudering und der Basis des Spiralmonuments erstreckte, bot einen merkwürdigen Anblick. Er war in der Art eines Parks angepflanzt. Gebüschflächen wechselten mit lockeren Hainen, Wege wanden sich durch Gesträuch und unter Bäumen hindurch; hier und da glitzerte matt die Oberfläche eines Teiches. Der Hof, von der nach innen gewandten Mauer der Gebäude bis zum Fuß des Monuments, hatte eine lichte Weite von drei Kilometern und zog sich ringförmig um das marmorne Schneckenhaus. Der äußere Bereich des Hofes, in einer Breite von zwei Kilometern, bot sich dem Auge in lichtem, gesundem Grün dar. Die innere Ringzone, unmittelbar an die Basis des Monuments anschließend, erschien dagegen in düsterem Grau.

Jen Salik fand die Erklärung.

„Seht dort“, sagte er und wies auf das große Flachdach, das die höchste Erhebung des Schneckenhauses krönte.

Atlan hatte dem Dach bisher nur flüchtige Beachtung geschenkt. Aus der Ferne erschien es auf merkwürdige Art gegliedert, aus mehreren Stufen bestehend. Jetzt, da der Luftbus den Gebäudering fast erreicht hatte, wurde das Bild deutlicher. Ein schüsselförmiger Gegenstand von bedeutenden Ausmaßen ruhte auf dem Dach. Das Dach selbst war völlig eben. Es war die Schüssel, die aus großer Entfernung den Eindruck einer stufenförmigen Gliederung erweckt hatte.

„Gondel eins“, sagte der Arkonide.

„Mit einem Graugenerator an Bord, ohne Zweifel“, fügte Jen Salik hinzu. „Er erzeugt eine Sphäre des Graueinflusses, die das ganze Monument und einen Teil des Innenhofs umfaßt“

Der Luftbus sank langsam in die Tiefe. Atlan achtete scharf auf die Gondel des Grauen Lords; aber dort rührte sich nichts. Was ging dort vor? Wußte die Besatzung nicht, was sie

von dem eigenartig geformten Fahrzeug zu halten hatte? War die Gondel leer? Hatte der Graue Lord mit seinem gesamten Stab das Innere des Monuments aufgesucht?

Twirl räkelte sich und sagte:

„Warum fragst du ihn nicht?“

Atlas sah den Jungen lächelnd an. „Hast du wieder in meinen Gedanken geschnüffelt? Wen ihn?“

„Den schwarzen Kasten dort“, sagte Twirl.

„Wer will mich etwas fragen?“ erkundigte sich das Tabernakel keck.

Der Arkonide trug seine Überlegungen vor.

„Ich weiß es nicht“, lautete die Antwort. „Das Spiralmonument enthält den einzigen Zugang zu den Kavernen unter Schätzen. Ich könnte mir gut vorstellen, daß Lord Mhuthan mit seinem ganzen Gefolge in die Unterwelt aufgebrochen ist. Es kann aber auch sein, daß sie an Bord der Gondel glauben, sie hätten ohnehin alles sicher in der Hand, was sich im Bannkreis des Museums befindet. Warum sollten sie uns also angreifen?“

Nachdenklich blickte Atlas hinab auf den breiten, grünen Streifen, der den Innenhof säumte. Lord Mhuthans Ziel lag auf der Hand. Er war darauf aus, den großen Aktivator in den Kavernen unter dem Monument unwirksam zu machen. Bis jetzt war ihm das noch nicht gelungen, sonst hätte es dort unten kein Grün mehr gegeben. Aber wie viel Zeit blieb ihnen noch? Atlas versuchte, eine hypothetische Rechnung aufzustellen, und auf einmal erschien es ihm, als gebe es inmitten aller Trübsal doch, noch einen kleinen Hoffnungsschimmer. Der Aktivator gab massive Dosen Vitalenergie von sich. Was wollte Lord Mhuthan gegen ihn ausrichten? Alles reguläre Grauleben verwandelte sich unter dem Einfluß der Vitalkraft in Realleben zurück. Synthetisches Grauleben - wie die Ratane und die Paladine - zerfiel zu Staub. Wie wollte sich der Lord mit seinen Kohorten dem Aktivator nähern? Mußte er nicht, sobald er in den Einflußbereich konzentrierter Vitalenergie geriet, alle Initiative verlieren?

Denk nach, meldete sich der Extrasinn. Sollte der Lord wirklich so dumm sein, daß er von dieser Gefahr nichts wüßte?

Ob er davon weiß oder nicht - wie will er sie umgehen?

Der Extrasinn antwortete darauf nicht. Inzwischen war der Luftbus bis unter das Niveau der Museumsdächer gesunken, und Atlas wandte seine Aufmerksamkeit dem Lande-Vorgang zu. In einem der Gebäude hatte sich ein Tor geöffnet. Eine sechsköpfige Abordnung von Archivaren schritt gravitatisch auf den voraussichtlichen Landeplatz des Fahrzeugs zu. Lethos-Terakdschan war inzwischen mit der Steuerung so vertraut, daß er den Bus ruckfrei aufsetzte.

Atlas war der erste, der die Tür öffnete und hinausstieg. Die Archivare, selbst nur einen Meter groß, musterten den für ihre Begriffe riesigen Humanoiden mit unverhohlenem Staunen. Einer der Museumshüter - ein Geschöpf mit tiefroter, fast schwarzer Hautfarbe, die ihn als überaus altes Mitglied seiner Spezies auswies - trat zwei weitere Schritte vor und fragte den Arkoniden unverblümt:

„Wer bist du, und was willst du hier?“

Atlas hatte während der Ereignisse in Gluschuw-Nasvedbins Museum eine Art Allergie gegen Archivare entwickelt. Er antwortete daher in strengem, fast anmaßendem Ton:

„Ich bin ein Ritter der Tiefe. In meiner Begleitung befinden sich zwei weitere Ritter. Wir kommen, um euch zu helfen, falls das überhaupt möglich ist.“

Gluschuw-Nasvedbin hatte nicht gewußt, was ein Ritter der Tiefe war. Er hatte sich erst vom Tabernakel darüber aufklären lassen müssen. Atlas erwartete hier keine andere Reaktion. Er wurde überrascht.

Von den beiden Körperseiten des Archivars begannen die Tentakeln zu flattern, die ihm von der Schulter bis zur Hüfte in profuser Fülle wuchsen. Die flexiblen Pseudoarme

hoben, senkten und krümmten sich, Wie von sanftem Wellenschlag bewegt. Es schien dem Arkoniden eine überaus friedliche Geste zu sein. Dazu neigte der Museumshüter den kürbisförmigen Schädel und verkündete mit tiefer Stimme: „Seid uns willkommen, ihr Ritter. ihr kommt zur rechten Zeit.“

Der Chor seiner Begleiter vollzog die Gesten nach, ohne jedoch die Worte der Begrüßung zu sprechen. Atlan sprang auf den ebenen Grund. Hinter ihm kletterten die restlichen Mitglieder der Expedition aus dem Luftbus. Noch einmal gab es Erstaunen, sogar Entsetzen, als Domo Sokrat zum Vorschein kam. Die Reihe der fünf Archivare wich ängstlich einen halben Schritt zurück. Der Alte mit der schwarzroten Haut dagegen blieb unerschütterlich stehen.

„Sag mir deinen Namen“, bat Atlan.

„Ich bin Henner-Bak, der Älteste des Museums“, antwortete der Archivar bereitwillig.

„Der Älteste? Es gibt in diesem Museum mehr als einen Kurator?“

„O ja. Das Zentralmuseum ist das größte und wichtigste in ganz Schatzen. Wir haben normalerweise 200 Kuratoren hier. Jetzt allerdings zählen wir zweitausend. Alles, was sich sonst wo nicht mehr halten konnte, floh hierher.“

„Ich grüße dich, Henner-Bak“, sagte der Arkonide feierlich, „und verspreche dir, daß wir alles, was in unserer Macht steht, unternehmen werden, um nicht nur das Zentralmuseum, sondern ganz Schatzen vor dem Graueinfluß zu bewahren. Doch sag mir: Macht euch im Innern des Museums die Graukraft schon zu schaffen?“

Henner-Bak blickte zu Atlan auf. Seine Augen glänzten zuversichtlich.

„Wenn die Ritter der Tiefe uns beistehen, wie können wir verlieren?“ dröhnte seine tiefe Stimme. „Nein, Herr: In den Gebäuden des Museums herrscht die Graukraft noch nicht. Aber wie lange es noch so sein wird, das hängt allein davon ab, welcher Erfolg dem Bösen Lord beschieden ist.“

Mit mehreren seiner Tentakeln machte er eine Geste hinauf zum Flachdach des Spiralmonuments.

„Dann laß uns hineingehen“, schlug Atlan vor, „und beraten, was in dieser Lage zu tun ist.“

Allein die Ausmaße der Halle verschlugen einem den Atem. Die Seitenwände waren so geschnitten, daß eine Perspektive entstand, die in die Unendlichkeit zu führen schien. Die Decke war nicht einheitlich flach, sondern zu verschiedenen Ebenen gestaltet, von denen indes keine weniger als zweihundert Meter vom Boden entfernt war. Helles Licht erfüllte den riesigen Raum. Es kam aus unregelmäßig, mitunter bizarr geformten Leuchtplatten, die in die verschiedenen Deckenniveaus eingearbeitet waren. Auch hier gab es große Fenster. Sie dienten, wie Henner-Bak glaubhaft versicherte, nicht der Beleuchtung, sondern der Belehrung des Museumsbesuchers, daß ungeachtet aller Technik, die er hier zu sehen bekam, die Natur draußen fortfuhr zu existieren. Besucher, fügte er traurig hinzu, habe es allerdings schon seit langem nicht mehr gegeben.

Atlans Abneigung gegen die Archivare schwand dahin. Man kam gut mit ihnen aus, solange sie nicht unter Graueinfluß standen. Als wohltuend empfand es der Arkonide, daß ihre Symbionten, die Zymii, die sie als pulsierende Rucksäcke unter den Schultern trugen, hier weitaus weniger vorlaut waren als in Gluschuw-Nasvedbins Museum.

Die Ausstattung der Halle war überwältigend. Hier standen Maschinen, Aggregate, Fahrzeuge einer Ära, die das Tiefenland längst vergessen hatte und deren Technik verlorengegangen war. Hier gab es Waffen genug, um zehn solcher Armeen zu vertreiben, wie der Graue Lord sie rings um das Museum aufgestellt hatte.

Unwillkürlich sah der Arkonide sich nach Twirl um. Der Junge schritt am Ende der Gruppe. Er bewegte sich auf eigentümliche Weise, als verstecke er etwas hinter seinem Rücken. Atlan wußte, worauf er es abgesehen hatte, und lächelte ihm zu. Twirl winkte fröhlich zurück.

Henner-Bak und seine Begleiter schritten auf eine langgestreckte, pultähnliche Vorrichtung zu, die augenscheinlich nicht zu den ursprünglichen Ausstellungsgegenständen des Museums gehörte. Sie wirkte zwergenhaft und primitiv im Vergleich zu den riesigen, glitzernden Maschinen in ihrer Umgebung und sah so aus, als sei sie erst vor kurzem und in aller Eile hier aufgestellt worden. Eine Gruppe von Archivaren, die an dem Pult beschäftigt war, wich zurück, als Henner-Bak sich mit seinen Gästen näherte - entweder aus Ehrfurcht vor dem Ältesten oder aus Angst vor den Fremden.

„Hier ist meine Kommandozentrale“, erklärte der alte Archivar nicht ohne Stolz. „Von hier aus kontrollieren wir alles, was in der Umgebung des Museums geschieht.“

Atlan sah lange Fluchten primitiver Bildgeräte, Armeen von Schaltern und Kontaktflächen und Batterien von Kommunikationsgeräten mit mechanischen Mikrofonen und Anzeigeinstrumente, auf denen materielle Zeiger vibrierten. Das also war, was im Land Schätzen von der überlegenen Technik der Raum-Zeit-Ingenieure noch übrig blieb. Kontrollieren, hatte Henner-Bak gesagt. Beobachten war wohl der richtigere Ausdruck.

Der Arkonide hielt sich mit dem Betrachten der kleinen Bildflächen nicht lange auf. Er wandte sich an den Ältesten.

„Welche Vorbereitungen habt ihr für die Verteidigung des Museums getroffen?“ fragte er.

„Keine“, antwortete Henner-Bak beschämt. „Wir haben keine Waffen.“

Atlan streckte den Arm aus und vollführte eine halbe Drehung.

„Und was sind diese hier?“ fragte er laut.

Der Archivar schien zu erschrecken.

„Oh, Herr“, sagte er, „das sind Museumsstücke. Niemand darf sie berühren. Um genau zu sein: Niemand kann sie berühren.“

Atlan drehte sich um, bis er Twirl Auge in Auge gegenüberstand.

„Was höre ich da? Du hast auch hier die Finger im Spiel gehabt?“

Er sprach in ernstem Ton, und für die Archivare mußte es so aussehen, als ob sein Tadel für den Jungen bestimmt sei. Da erhob sich aber über Twirls Schulter der schwarze Kasten des Tabernakels von Holt, und aus seinem Innern ertönte die charakteristisch respektlose Stimme:

„Drüben bei Gluschuw war ich's. Hier wird's wohl ein anderer gewesen sein. Der Befehl erging an alle.“

„An alle was?“

„Was geht's dich an, Ritter?“ schimpfte das Tabernakel.

Atlan fühlte sich veranlaßt, Henner-Bak eine Erklärung für das seltsame Verhalten seines ungewöhnlichen Begleiters zu geben. Aber als er sich dem Archivar zuwandte, da lag dieser flach auf dem Boden, seine fünf Begleiter hatten dieselbe Haltung angenommen, und selbst die, die zuvor am Pult gearbeitet hatten, waren niedergesunken.

Zögernd nur hob Henner-Bak den Kopf. Furchtsam blickten seine Augen, als er zu dem Arkoniden aufsah.

„Herr“, sagte er mit zitternder Stimme. „Wenn jemand noch daran gezweifelt hätte, daß ihr Ritter der Tiefe seid - jetzt wissen wir es alle ganz genau. Niemanden sonst hätte das Tabernakel von Holt begleitet.“

*

Die Aussichten waren alles andere als rosig. Der Einwand des Logiksektors, als er sich mit ihm über Lord Mhuthans Vorstoß in die Welt der Kavernen unterhielt, gab Atlan nachträglich zu denken. War es möglich, daß der Graue Lord über eine Geheimwaffe verfügte, die es ihm ermöglichte, sich allen Tiefengesetzen zum Trotz dem großen Vitalenergiespeicher zu nähern, ohne dabei seinen Graustatus zu verlieren? Die Art

seines Vorgehens ließ eine solche Vermutung durchaus plausibel erscheinen. Die riesigen Heerscharen, die weit jenseits der Peripherie des Museums lagerten, dienten dem Lord nur als Reserve für den Notfall. Schließlich legte er keinen Wert darauf, das Museum zu zerstören oder auch nur ernsthaft zu beschädigen. Er hoffte, die Waffen und Geräte, die hier aufbewahrt wurden, in seine Hand zu bringen und auf diese Weise einen Vorrangstatus unter den Grauen Lords zu erringen.

Die Verteidigung hatte sich nach der Taktik des Angreifers zu richten. Zwei Vorstöße waren erforderlich: einer hinunter in die Kavernen, der andere gegen die grauen Truppenmassen im Umkreis des Museums. Ersterer war, in der Sprache konventioneller Militärs, ein Stoßtrupunternehmen. Letzterer erforderte den Einsatz der Waffen, die das Museum beherbergte.

„Könntet ihr diese Geräte bedienen, wenn sie aus ihrer psionischen Hülle gelöst würden?“ fragte Atlan den Ältesten.

„Es gibt einige Auserwählte unter uns, die sich darauf verstehen“, sagte Henner-Bak.

„Wie viele insgesamt?“

„Sechsenddreißig, mich eingeschlossen. Diese Gruppe bildet den Rat der Kuratoren.“

„Das genügt.“

„Aber, Herr, wie willst du...“

Der Arkonide winkte besänftigend ab.

„Das laß meine Sorge sein.“ Er winkte dem jungen Abaker zu. Twirl trat näher. „Ich weiß, du bist erschöpft ...“

„Oh, nicht erschöpft“, fiel ihm der Junge fröhlich ins Wort. „Nur ist kaum noch etwas von der Lebenskraft in mir, die ich in Korzbranch vom Lichtteich erhalten habe.“

„Genug, um zurück zum Lichtteich zu teleportieren?“

Ohne Zögern machte Twirl die Geste der Zustimmung. Jen Salik und Lethos-Terakdschan traten herzu.

„Ich ahne, was du vorhast“, sagte der Hathor. „Er ist mein Orbiter. Ich werde ihn begleiten.“

„Es wird nicht auf einen Sprung gehen“, gab der Junge zu bedenken. „Wir werden mehrere Sprünge machen und zwischendurch rasten müssen.“

„Niemand hat mehr erwartet“, beruhigte ihn der Arkonide. „Wenn du am Lichtteich alle Lebenskraft in dir aufgenommen hast, die dein Bewußtsein zu halten vermag, wirst du in einem einzigen Sprung hierher zurückkehren können. Du weißt, was wir beabsichtigen?“

„O ja!“ strahlte Twirl, und seine borstigen, buschigen Brauen richteten sich steil in die Höhe.

„Dann“, sagte Atlan, „macht euch auf den Weg.“

Twirl faßte des Hathors Hand. Ein letztes, grüßendes Winken - und beide waren verschwunden. Es gab einen matten Knall, als die Luft in das Vakuum strömte, das sie hinterlassen hatten.

Henner-Bak wollte sich in Ausrufen des Staunens ergehen, aber Atlan schnitt ihm kurzerhand das Wort ab.

„Vorläufig hat der Graue Lord offenbar nicht die Absicht, das Museum anzugreifen. Für uns liegt ein Vorteil darin, alle Archive in einem Raum beisammen zu haben. Du sagst, es gibt euer insgesamt zweitausend?“ Und als der Älteste mit seinen Tentakeln das Zeichen der Zustimmung machte, fuhr er fort: „Ruf sie alle hierher zusammen. Achte besonders darauf, daß alle Auserwählten hier sind. Wenn Twirl und sein Begleiter zurückkehren, werdet ihr in der Lage sein, die Waffen zu benutzen, die hier stehen. Der junge Abaker ist in der Lage, die psionische Schutzhülle zu entfernen. Aber seine Kräfte sind begrenzt. Triff du die Auswahl der Geräte, mit denen ihr die grauen Truppen dort draußen vertreiben wollt.“

„O Herr“, brach es da aus Henner-Bak hervor, „wir sind keine Krieger!“

„Ihr habt die Wahl“, antwortete Atlan schroff, „entweder Krieger oder grau zu werden. Krieger seid ihr nur für kurze Zeit, grau für immer.“

Das leuchtete dem Alten ein. Er wiegte den massiven Schädel hin und her und meinte:

„Wenn du es so darstellst, kann man dir nicht widersprechen.“ Gleich darauf hatte er jedoch einen Einwand. „Warum wollt ihr Ritter der Tiefe die Auswahl der Waffen nicht treffen?“

„Wir kennen sie nicht so gut wie du. Außerdem sind wir nicht mehr hier, wenn Twirl zurückkehrt.“

„Ooh“, machte Henner-Bak. Die Aussicht, demnächst auf die Anwesenheit der Ritter der Tiefe verzichten zu müssen, war ihm unangenehm. „Ihr wollt uns verlassen?“

Anstatt seine Frage zu beantworten, stellte der Arkonide eine Gegenfrage.

„Gibt es nur den einen Zugang zum Spiralmonument, den oben auf der Plattform?“

„Nein“, antwortete der Alte. „Es gibt zwei Eingänge in der Basis. Nur wenige kennen sie.“

„Du kannst sie uns beschreiben?“

„Gewiß kann ich das.“

Jen Salik und Domo Sokrat waren der Unterhaltung aufmerksam gefolgt. Als Atlan sie einen nach dem ändern ansah, las er Zustimmung in ihren Augen. Sie wußten, was er vorhatte.

„Herr“, meldete Henner-Bak sich zu Wort. „Ich...“

„Nenne mich nicht Herr“, unterbrach ihn der Arkonide. „Mein Name ist Atlan.“

„Ich weiß wohl, was du planst“, begann der Älteste von neuem. „Es gibt nur wenige Bewohner von Schätzen, die es in jüngster Zeit gewagt haben, in die Kavernen einzudringen. Wenn sie zurückkamen, berichteten sie von fürchterlichen Graugeschöpfen, die sich dort unten herumtrieben, den Vitalsaboteuren des Grauen Lords. Ich fürchte für euer Leben, falls ihr in die Tiefe steigt.“

Er hielt Atlans forschendem Blick ohne Mühe stand.

„Ich weiß, was du jetzt denkst“, sagte er. „Ich will dir Furcht einflößen, weil ich dich lieber hier bei uns hätte als unten in den Kavernen. Das denkst du, nicht wahr? Aber es ist nicht so. Wie könnte ich Rittern der Tiefe Angst einjagen? Ich Sorge mich wirklich um euer Leben.“

Das war aufrichtig gesprochen.

„Ich danke dir, Henner-Bak“, sagte Atlan. „Aber wenn wir Schätzen gegen den Grauen Lord verteidigen wollen, müssen wir auf zwei Ebenen kämpfen. Ihr hier oben, und wir dort unten. Es bleibt uns keine andere Wahl. Und nun beschreibe uns bitte die beiden Zugänge.“

*

Ihre Befürchtung, daß der Graue Lord überall seine Wächter postiert habe, bewahrheitete sich nicht. Dafür hatten sie ein anderes Problem. Sie waren unbehindert durch den Eingang eingedrungen, den Henner-Bak ihnen beschrieben hatte. Im Innern des Monuments fanden sie ein wahres Labyrinth von Gängen, Hallen, Kammern, Räumen, Rampen und Korridoren, aber keinen Zugang zu den Kavernen. Seit einer halben Stunde waren sie schon unterwegs, und noch immer wußten sie nicht, wo der Weg in die Tiefe begann.

Die Hallen und Räume, die sie durchquerten, waren öd und leer. Außer dem Geräusch ihrer Schritte war kein Laut zu hören. Der Wirrwarr der Anlage wirkte sinnlos, und doch mußte er in ferner Vergangenheit einem bestimmten und wohldurchdachten Zweck gedient haben. Niemand errichtete ein Bauwerk dieses Umfangs und füllte es mit Räumlichkeiten, ohne eine, bestimmte Vorstellung zu haben, wie all dies verwendet werden sollte.

Als sie wieder einmal, wie schon so oft zuvor, am Eingang eines Antigravschachts standen, der nach oben führte, meinte Jen Salik:

„Es kann sein, daß wir die ganze Zeit über in der falschen Richtung gesucht haben. Vielleicht gibt es auf dieser Ebene keinen Zugang nach unten.“

„Die Idee hat etwas für sich“, nickte Atlan. „Wir wollen's versuchen.“

Sie glitten zwanzig Meter weit in die Höhe und landeten in einer riesigen Halle, die wesentlich heller erleuchtet war als die Räumlichkeiten, die sie bisher durchstreift hatten. Sie war ebenso kahl und öde wie alles, was ihnen im Innern des Monuments bislang zu Gesicht gekommen war; aber im Hintergrund zeichnete sich, so hoch wie das Portal am Dom Kesdschan, der Eingang eines weiteren Antigravschachts ab. Domo Sokrat stürmte los.

„Er führt nach unten“, rief er so laut, daß der Boden zitterte.

Atlan und Jen Salik aktivierten die Antigravs der TIRUN-Monturen. Vom Rand des Schachtes aus spähte der Arkonide in die Tiefe. Die Helligkeit war homogen, so daß jenseits einer Distanz von einhundert Metern keine Konturen mehr erkennbar waren. Jen Salik unternahm den ersten Versuch. Mit eingeschaltetem Antigrav sprang er in den Schacht. Er kam nicht weit. Das Aggregat des TIRUNS neutralisierte die abwärts beschleunigende Wirkung des künstlichen Schwerfelds.

„Alles in Ordnung“, nickte der Terraner. „Der Schacht ist in Betrieb.“

Sie sanken in die Tiefe. Der Schacht war von bedeutendem Umfang. Er besaß einen Durchmesser von zwanzig Metern und mochte früher zum Transport umfangreicher Güter gedient haben. Er erschien grundlos. Am unteren Ausgang erwartete Atlan, Wachposten des Grauen Lords zu finden. Er fragte sich, ob ihnen die Möglichkeit zur Verfügung stand, anders als durch direkte Beobachtung festzustellen, daß sich jemand durch den Schacht näherte.

Dann aber entwickelten sich die Dinge ganz anders, als er es sich vorgestellt hatte. Domo Sokrat manövrierte sich während des Schwebens in waagrechte Position und spähte nach unten.

„Ich sehe die Schachtsohle“, erklärte er mit unterdrückter Stimme. „Niemand in Sicht.“

Seine drei Augen waren wesentlich schärfer als die Sehorgane des Arkoniden oder des Terraners, selbst das mittlere, das, wie er behauptete, durch den Einfluß der Tiefe ins Gelbliche verfärbt worden war.

Es vergingen etliche Minuten, bevor auch Atlan das Ende des Schachts erkannte. Er sah, wie der Haluter sich zusammenkrümmte. Im Schweben nahm er die typische Laufstellung ein, bei der er sich auf den Beinen und dem unteren Armpaar bewegte.

„Keine Unvorsichtigkeit“, warnte der Arkonide.

„Sie warten auf uns. Ich spüre es“, sagte Domo Sokrat mit dumpfer Stimme.

Die Oberfläche seines Körpers wurde matt. Er hatte die Molekularverdichtung vollzogen. Die Sohle des Schachtes kam näher. Der Haluter manövrierte sich in die Nähe der rückwärtigen Schachtwand. Noch bevor er den Boden erreicht hatte, schnellte er sich nach vorne. Mit der Geschwindigkeit eines Geschosses fuhr er durch die Schachtöffnung. Fünf Meter weiter prallte er mit donnerndem Krach gegen ein massives Hindernis. Staub wallte auf, Gesteinsbrocken spritzten nach allen Seiten davon. Das hohle Rauschen eines Desintegrators war zu hören. Aber schon hatte Domo Sokrat, vom Aufprall zurückgeschleudert, einen anderen Kurs eingeschlagen. Der Schuß verfehlte ihn.

Jen Salik und Atlan stürmten aus dem Schacht. Der Terraner sah den kugelförmigen Roboter, der inmitten der Staubwolke schwebte, als ersten. Ein mentaler Befehl genügte, den Impulsstrahler zu aktivieren, der zum Arsenal der Handgelenkspassen des TIRUNS gehörte.

Instinktiv warf er sich rückwärts und riß dabei den Arkoniden mit sich. Sie stürzten auf den Boden des Schachtes. Draußen gab es einen donnernden, ohrenbetäubenden Knall.

Eine Druckwelle fegte den Staub beiseite. Metallene Bruchstücke schossen kreischend am Schachtausgang vorbei und vergruben sich klatschend und knirschend in steinerne Wände.

Das dauerte knapp eine Sekunde, dann wurde es still. Atlan richtete sich auf.

„Das war schnell gehandelt und noch schneller gedacht“, sagte er anerkennend. „Ich danke dir, mein Freund.“

Von draußen waren die stampfenden Geräusche schwerer Schritte zu hören. Domo Sokrats mächtige Gestalt erschien unter der Schachttöffnung. Der Haluter grinste übers ganze Gesicht.

„Atlanos, Salikos - ihr seid brauchbare Mitkämpfer“, verkündete er mit dröhnender Stimme.

5.

Jetzt, nachdem der Schmutz und der Qualm sich verzogen hatten, sahen sie, daß der Schacht auf einen tunnelähnlichen Korridor mündete, der zur rechten Hand nach wenigen Metern vor einer glatten Wand endete, zur linken jedoch sich mit sanfter Abwärtsneigung fortsetzte, so weit das Auge reichte. Die Beleuchtung des Tunnels kam aus großen, lumineszenten Platten, die Bestandteile der Decke bildeten.

Sie drangen einen halben Kilometer weit vor, Domo Sokrat an der Spitze. Sie sahen schon von weitem, daß die Kette der Leuchtkörper plötzlich abbrach und der weitere Verlauf des Tunnels durch pechschwarze Finsternis führte. Als sie den Punkt erreichten, an dem über ihnen die letzte Lumineszenzplatte strahlte, wurden sie gewahr, daß hier nicht nur die Beleuchtung, sondern auch der Ausbau des Tunnels endete. Was vor ihnen lag, war ein weiter, finsterner Stollen, dessen Wände, Decke und Boden aus nacktem, unbehauenen Felsgestein bestanden.

Während Atlan und Jen Salik zurückblieben, drang Domo Sokrat in den Felsgang vor. Seine empfindlichen Augen waren besser dazu geeignet, mit den winzigen Beträgen Restlicht zu arbeiten, die in der Tiefe des Stollens von den Leuchtkörpern des Tunnels noch blieben. Er war lange unterwegs. Atlan wurde allmählich unruhig, da tauchte die massige Gestalt des Haluters aus der Dunkelheit auf. Es fiel auf, daß Sokrat, anstatt seine übliche, stampfende Gangart anzuschlagen, sich nahezu geräuschlos bewegte.

„Ich spüre es.“ Selbst sein Flüstern klang noch wie eine rasche Folge von Sturmböen. „Ich kann Grauleben über Meilen hinweg riechen. Sie sind dort vor uns, auf dem Weg zum Vitalenergiespeicher. Weit in der Ferne sehe ich einen goldenen Funken. Dort müssen sie sein.“

„Wer?“ fragte Jen Salik.

„Lord Mhuthans Vitalsaboteure.“

Durch einen Gedankenbefehl aktivierte Atlan die Leuchtkörper des TIRUNS. Er trat ein Dutzend Schritte weit in den Stollen hinein. Die Wände bestanden aus rauem Fels. Keine Spur der Flechten- und Rankenvegetation, die in den Kavernen unter der Stadt Starsen so verbreitet war, zeigte sich hier. Durch diesen Gang mußte noch bis vor kurzem Vitalenergie geflossen sein.

„Kommt“, sagte er kurz.

Unterwegs zog er den Zellaktivator hervor. Er strahlte in derart intensivem Glanz, wie er es seit den Höhlen von Starsen nicht mehr erlebt hatte. Kein Zweifel: Sie befanden sich inmitten der Grauzone. Durch diesen Stollen floß keine Spur von Vitalenergie mehr, obwohl der große Aktivator nicht weit entfernt sein konnte.

Eine Viertelstunde lang drangen sie ungehindert vor. Der Stollen wurde allmählich niedriger und enger. Domo Sokrat blieb plötzlich stehen; man hörte es an dem

scharrenden Geräusch, das seine zyklischen Füße auf dem unebenen Boden verursachten.

„Mach das Licht aus, Atlanos“, sagte er. „Wir sind nahe genug, daß auch eure Augen den Glanz sehen können.“

Der Arkonide tat, wie er geheißen war. Im ersten Augenblick erschien ihm die Finsternis ebenso vollkommen wie zuvor. Aber dann, als die Augen sich an den Lichtmangel gewöhnten, glaubte er, in der Ferne einen winzigen Funken Helligkeit zu erkennen. Der Eindruck verstärkte sich. Ja, da war Licht - warmes, goldenes Licht, das optische Indiz für die Anwesenheit für Vitalenergie.

„Weiter“, drängte Atlan.

Abermals eine Viertelstunde später gelangten sie an eine Stelle, an der der Stollen sich abrupt steiler in die Tiefe neigte. Sie drangen noch etliche Dutzend Meter weiter vor; dann öffnete sich vor ihren Blicken eine Szene, die ebenso atemberaubend wie entsetzlich war. Vor ihnen lag eine runde Halle, ein Felsenkessel von mehr als einhundert Metern Durchmesser und dreißig Metern Höhe. In die Wände des Kessels mündeten zahlreiche Stollen so wie der ihre. Ihnen gegenüber jedoch befand sich die Öffnung eines mächtigen Felsengangs, so hoch, daß sie fast bis zur Decke des Kessels hinaufreichte. Der Gang war von leuchtend-goldener Helligkeit erfüllt. Das goldene Licht hätte aus dem Gang herausströmen, den Kessel erfüllen und durch die zahlreichen Stollen davon fließen sollen. Denn das war der ursprüngliche Zweck der Kavernen: als Leiter der Vitalenergie zu dienen.

Aber der Kessel lag im Halbdunkel, erhellt nicht von dem goldenen Licht selbst, sondern nur von seinem Widerschein, der aus dem Felsengang hervorsickerte - ja, sickerte, denn man sah deutlich, daß dort drüben etwas am Werk war, den Strom goldener Helligkeit abzdämmen, ihn in sich aufzusaugen.

Das war das Entsetzliche an der Szene.

*

Sie sahen aus wie plattgedrückte Riesenamöben, graue Fladen, die überall an den Wänden, an der Decke und auf dem Boden des Ganges klebten wie Kalkablagerungen an den Wandungen einer arteriosklerotischen Ader. Die flachen, amorphen Körper pulsierten in hektischem Rhythmus. Während sie die Vitalkraft in sich aufsogen, blähten sie sich auf und nahmen vorübergehend die Gestalt eines prall aufgeblasenen Ballons an. Dann entluden sie sich mit halblautem Zischen und sanken in sich zusammen, ihre ursprüngliche Gestalt wieder annehmend.

Das also waren Lord Mhuthans Vitalsaboteure! Atlan schauderte. Was er vor sich sah, hatte Bedeutung weit über den Rahmen des Beobachtbaren hinaus.

Es war dem Grauen Lord gelungen, Grauleben zu züchten, das gegen den Einfluß der Vitalkraft immun war.

Bisher hatte man zwei Arten von Grauleben gekannt: das organische, das unter der Einwirkung von Vitalenergie wieder zu Realleben wurde, und das synthetische, das unter dem Einfluß der Vitalenergie zu Staub zerfiel. In die erstere Kategorie gehörten alle Wesen, die von Natur aus die grauen Tiefenländer bewohnten, zur letzteren rechneten die künstlichen Geschöpfe der Tiziden, die Ratane, Paladine und wie sie sonst noch heißen mochten.

Hier war etwas völlig Neues. Die Saboteure besaßen nicht mehr passive Immunität gegen die Vitalkraft: Sie konnten sie aktiv in sich aufnehmen, in etwas Wertloses verwandeln und das Wertlose mit leisem Zischen von sich geben. Wie und nach welchem Prinzip der Umwandlungsprozeß verlief und welches das Endprodukt war, ließ sich nicht erkennen. Es fiel dem logischen Verstand schwer, sich auf das Sachliche zu

konzentrieren, während die Emotion mit der Häßlichkeit des Bildes zuckender, sich aufblähender und wieder, in sich zusammensinkender Amöbenkörper zu kämpfen hatte. Es war beileibe nicht die Optik allein, die den Eindruck der Widerwärtigkeit vermittelte. Es war, was sich hinter dem Bild verbarg: Hier wurde Vitalenergie vernichtet, wurde die Umwandlung von Leben in Antileben betrieben.

Einem Impuls folgend, wandte Atlan sich an den Haluter.

„Bist du immer noch durch und durch grau, Sokrates?“ fragte er.

Zornig reckte Domo Sokrat den oberen rechten Arm in die Höhe. Zuckend stach ein Finger in Richtung der grauen Fladen.

„Das hat nichts mit der Idee Grau zu tun“, grollte er. „Das ist... das ist...“ In seinem Zorn versagte ihm das Vokabular den Dienst „...das ist das Machwerk eines Grauen Lords, den es nach Macht gelüstet.“

Jen Salik war blaß geworden. Aus großen Augen starrte er hinüber auf das unheilige Gewimmel der grauen Fladen.

„Das darf es nicht geben“, murmelte er wie im Selbstgespräch. „Es ist obszön...“

Atlan nickte.

„Also laßt uns tun, was zu tun ist“, sagte er.

Sie schritten in den Kessel hinab, durchquerten ihn zur Hälfte. Die Vitalsaboteure reagierten nicht. Sie waren hochspezialisierte Kreaturen, ausschließlich darauf getrimmt, Vitalenergie zu zerstören. Sie waren wehrlos. Lord Mhuthan hatte nicht damit gerechnet, daß es je einer wagen würde, sich ihnen in den Weg zu stellen.

Aus vierzig Metern Entfernung eröffneten Atlan und Jen Salik das Feuer. Unter dem Einfluß der nadelfeinen Impulsstrahlen blähten die grauen Fladen sich auf. Ihrem eingleisigen Verstand mochte es erscheinen, die Energie der Strahler sei weiter nichts als eine andere Form der Vitalkraft. Aber das, was jetzt auf sie einströmte, konnten sie nicht auf die gewohnte Weise abblasen. Ihre Körper wuchsen, bis sie den Felsengang vollständig ausfüllten und einander behinderten.

Dann zerplatzten sie mit dumpfem Knall, ein Saboteur nach dem anderen. Die Explosion zerriß sie in Tausende und aber Tausende von Fragmenten grauer, synthetischer Körpersubstanz. Und jetzt, da der überspezialisierte Verstand nicht mehr funktionierte, forderte das Gesetz der Wechselwirkung zwischen Real- und Grauleben sein Recht: Die Bruchstücke und Fetzen der Saboteurkörper verwandelten sich zu Staub.

Der Vorgang hatte nicht mehr als zwei Minuten in Anspruch genommen. Nunmehr unbehindert, flutete das goldene Leuchten der Vitalenergie in den Kessel, füllte ihn mit blendender Helligkeit und strömte in die Stollen, die Finsternis verdrängend.

Atlan sah sich um.

„Das ist gut“, sagte er befriedigt. „Das sollten sie oben spüren.“

*

„Was ist das?“ fragte Henner verwundert. „Ich fühle mich plötzlich um Jahrzehnte jünger.“

Bak, der Zyrmii, bildete einen Pseudomund und sagte:

„Alles Einbildung. Eine Reaktion des Körpers, der weiß, daß er das Ende dieses Tiefenjahrs nicht mehr erleben wird.“

„Oh, du siehst alles viel zu trübe“, klagte Henner. „Ich bin überzeugt, daß in den jüngsten Minuten der Strom an Vitalenergie, der aus den Kavernen kommt, sich vervielfacht hat.“

Bak fuhr seine Stielaugen so weit wie möglich aus und sah sich um. Er konnte nicht leugnen, daß sich die Archivare, die sich in seinem Blickkreis befanden, eine Art vermehrter Vitalität bemächtigt hatte. Sie bewegten sich rascher, ihre Augen blickten heller - ja, er selbst spürte sogar, wie ihm von Sekunde zu Sekunde wohler zumute wurde.

„Wahrscheinlich hast du recht“, murmelte er und ließ den Pseudomund verschwinden. Vorerst hatte er nichts mehr zu sagen.

Die Rückrufaktion war in vollem Gang. In der riesigen Halle sammelten sich die Museumshüter, die aus den übrigen Bereichen des Museums zusammengerufen worden waren. Es herrschte allgemeiner Optimismus. Es hatte sich herumgesprochen, daß drei Ritter der Tiefe angekommen waren. Die Details waren unklar; aber alle, Alesterwanen wie Zyrmii, waren davon überzeugt, daß es mit der Not, die der Graue Lord heraufbeschworen hatte, nun bald ein Ende haben würde.

Henner-Bak stand in der Nähe des Kontrollpults. Die altmodischen Videogeräte zeigten stets dasselbe Bild: Draußen rührte sich nichts. Es war über eine Stunde her, seit die beiden Ritter der Tiefe in Begleitung des Haluters das Spiralmonument betreten hatten. Noch vor wenigen Minuten hatte sich der Älteste um ihr Schicksal gesorgt. Jetzt aber, mit dem vermehrten Zufluß an Vitalkraft, waren seine Sorgen wie weggewischt.

Er wollte sich abwenden, als unmittelbar neben ihm die Luft zu flimmern begann. Erschrocken trat er zwei Schritte beiseite und beobachtete, wie das Flimmern Gestalt annahm. Die Luft schien sich zu verdichten und formte zwei Körper. Fassungslosigkeit mischte sich mit Erleichterung, als Henner-Bak Twirl, den jungen Abaker, und den in eine bernsteingelbe Montur gekleideten Ritter der Tiefe erkannte, der sich Lethos-Terakdschan nannte.

„Heilige Tiefenkonstante!“ stieß der Alte mit Mühe hervor. „Müßt ihr mich so erschrecken?“

„Sei froh, daß wir so bald wieder zurück sind“, lachte Twirl. Seine Augen leuchteten. „Es war nicht ungefährlich. Korzbranch wird von grauen Truppen ringsum belagert. Vorläufig aber wehren sich die Kolonisten noch erfolgreich.“

Henner-Bak musterte den Jungen aufmerksam. Er wirkte wesentlich lebendiger, als er ihn in Erinnerung hatte. Seine braunen Augen hatten einen goldenen Schimmer angenommen. Henner-Bak erschauerte. War das reine, konzentrierte Vitalkraft, die aus dem Blick des jungen Abakers strahlte?

Das Tabernakel von Holt, das die vergangene Stunde ruhig in der Nische eines großen Maschinenaggregats zugebracht hatte, schwebte herbei.

„Ich spüre die Kraft, die in dir steckt, Junge“, sagte die Stimme aus dem schwarzen Kasten. „Geh an die Arbeit, denn noch ist der Graue Lord nicht geschlagen.“

„Sofort“, rief Twirl begeistert.

„Ihr habt die Maschinen ausgesucht, mit denen ihr die grauen Truppen angreifen wollt?“ erkundigte sich Lethos-Terakdschan.

„Das haben wir“, bestätigte Henner-Bak. Er winkte einen jüngeren Archivar herbei. „Mari-Les“, sprach er zu ihm, „du kennst unsere Beschlüsse. Zeig du dem Jungen die Waffen und Geräte, die wir einsetzen wollen. Er wird sie für uns aus ihrem psionischen Mantel befreien.“

„Geh mit ihm“, antwortete Tengri Lethos auf Twirls fragenden Blick. „Und verlier keine Zeit“

Das Tabernakel hatte sich inzwischen wieder in die Nische zurückgezogen. Lethos-Terakdschan erkundigte sich nach den Gefährten, und Henner-Bak erstattete ihm knappen Bericht. Viel wußte er in der Tat nicht. Er hatte Atlan, Salik und Sokrat im Innern des Spiralmonuments verschwinden sehen; das war alles. Der Hathor schickte seine Gedanken auf die Reise. Er versuchte, mentalen Kontakt aufzunehmen; aber keiner der drei meldete sich. Das beunruhigte ihn. Es bestand kein wirklicher Anlaß zur Sorge; es gab Hunderte von Dingen, die einer Verbindung auf mentaler Ebene im Wege stehen mochten. Aber es lag ihm daran, Atlan zu informieren, daß der Angriff auf Lord Mhuthans Streitkräfte in Kürze beginnen werde. Er war sicher, daß eine solche Nachricht die Zuversicht des Arkoniden beflügeln würde.

Mari-Les und Twirl kehrten zurück. Die Augen des Jungen strahlten nach wie vor. Es war offenbar, daß er nur einen geringen Bruchteil der Lebenskraft, die er am Lichtteich in Korzbranch getankt hatte, auf die Aktivierung der konservierten Waffen und Geräte hatte verwenden müssen.

„Es ist soweit“, verkündete er mit heller, triumphierender Stimme.

Henner-Bak griff nach einem der Mikrofone, mit denen das Kontrollpult ausgestattet war. Donnernd dröhnten seine Worte durch die riesige Halle.

„Hört mich alle! Der Augenblick der Tat ist gekommen. Uns stehen Waffen zur Verfügung, wie sie das Tiefenland seit vielen Jahrtausenden nicht mehr gesehen hat. Draußen lagern Hunderttausende von Truppen des Grauen Lords, der gekommen ist, um sich das Land Schätzen zu unterwerfen. Ihr Auserwählten wißt, was von euch verlangt wird. Wir sind keine Krieger, habe ich dem Ritter der Tiefe gesagt. Seine Antwort werde ich nie vergessen. Krieger, sagte er, braucht ihr nur auf kurze Zeit zu sein; unterdrückt wäret ihr für ewig.

An die Arbeit, ihr Kuratoren! Das Tiefenland soll erfahren, daß die Bewohner von Schätzen sich zu wehren wissen.“

Er trat näher an das Pult und betätigte mehrere Schalter. In der Höhe begann das Dach der Halle zur Seite zu weichen.

*

Sie folgten dem hohen Felsengang. Es bestand kein Zweifel daran, daß er unmittelbar zu dem großen Lebenskraftspeicher führte, dessen Aufgabe es ursprünglich gewesen war, das Land Schätzen mit Vitalenergie zu versorgen.

„Ich frage mich, ob Lord Mhuthan so weit vorgedrungen sein kann“, sagte Jen Salik unterwegs. „Er ist organisches Grauleben. Die Vitalkraft müßte ihn längst in Realleben zurückverwandelt haben.“

„Unterschätze die Grauen Lords nicht“, antwortete der Arkonide. „Sie können weitaus mehr Vitalenergie vertragen als ihre Geschöpfe. Erinner dich an den Fittesten der Geriokratie und an den Fratervorsteher, die viele Tiefenjahre lang mitten in einer von Vitalkraft erfüllten Zone lebten. Ich bin sicher, daß wir den Lord noch vor uns haben. Allerdings werden in seiner Begleitung keine Paladine sein; die wären längst zu Staub zerfallen. Wahrscheinlich besteht sein Gefolge aus Robotern - und einer Armee von Vitalsaboteuren.“

Der Gang senkte sich in die Tiefe. Er wurde breiter. In den Wänden zur Rechten und zur Linken befanden sich zahlreiche finstere Stollenmündungen. Niemand schenkte ihnen Beachtung. Der Anblick, der sich ihnen auf dem Grund des Stollens bot, war viel zu großartig, als daß er auch nur die geringste Ablenkung neben sich geduldet hätte.

Ja - das war der große Vitalenergiespeicher, ein ellipsoides Gebilde von einem Kilometer Höhe, eingebettet in eine Höhle, deren Ausmaße wahrhaft gigantisch waren. Das riesige Ei erstrahlte in intensivem, goldenem Glanz. Majestätisch ragte es fast bis zum Zenit der Höhlung empor - ein zeitloses Produkt einer längst vergangenen Ära.

Vergiß die Seitenstollen nicht.

Die Warnung des Logiksektors war hart und kompromißlos. Atlan wandte den Blick. Was störte ihn an den dunklen Stollenmündungen, die er zuvor so geflissentlich übersehen hatte?

Daß sie dunkel sind!

Der Gedanke hatte sich kaum in seinem Bewußtsein festgesetzt, als es aus den finsternen Stollenmündungen hervorzuquellen begann: Scharen von Robotern aller Formen, schwebend, gleitend, auf Laufketten rollend, zu Fuß. Der Graue Lord hatte sein ganzes kybernetisches Arsenal aufgeboten. Atlan aktivierte instinktiv seinen

Individualschirm; aber binnen einer Sekunde erkannte er, daß er auch damit der kombinierten Feuerkraft der Robotruppen nicht würde standhalten können. Aus mehr als acht Stollen kamen sie hervor, Hunderte, und jetzt war ihm auch klar, was der Logiksektor ihm hatte mitteilen wollen. Wie konnte es hier, in unmittelbarer Nähe des Vitalenergiespeichers, finstere Gänge geben? Hätte nicht alles vom goldenen Leuchten der Lebenskraft erfüllt sein müssen?

Die Roboter bildeten einen Ring um die drei Eindringlinge. Sie standen oder schwebten mehrere Reihen tief gestaffelt. Domo Sokrat gab ein drohendes Knurren von sich.

„Immer mit der Ruhe, Sokrates“, warnte Atlan. „Gegen diese Übermacht richten wir nichts aus.“

Im Wall der Roboter bildete sich eine Lücke. Atlan stutzte. Bildete er es sich ein, oder war es wirklich so, daß dort, wo die Gasse sich bildete, das goldene Feuer der Vitalenergie trüber wurde?

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Eine Schar grauer Fladen drängte sich durch die Mauer der Roboter. Wellenförmige, rhythmische Zuckungen bewegten die flachen Körper vorwärts. Die Roboter wichen ein paar Meter zurück. Die Fladen begannen, einen engen Kreis zu bilden, und tatsächlich: Innerhalb des Kreises war die goldene Helligkeit der Vitalenergie nur noch ein düsteres Flimmern.

Das war es also. Die Seitengänge waren von Vitalsaboteuren besetzt.

Deswegen erschienen die Stollenmündungen finster, wo sie eigentlich doch vom goldenen Licht der Lebenskraft hätten durchflutet sein müssen. Atlan schalt sich einen Narren, daß er auf diesen Umstand nicht rechtzeitig geachtet hatte.

Der Kreis der grauen Fladen hatte sich noch nicht ganz geschlossen, da erschien unter dem Ausgang des Stollens, aus dem die Saboteure hervorgequollen waren, eine hochgewachsene Gestalt. Sie wirkte humanoid; aber sicher konnte man seiner Sache nicht sein. Denn der Hochgewachsene war in eine graue Kutte gehüllt, die seinen Körper von Kopf bis Fuß bedeckte. Die Arme - falls er tatsächlich Arme hatte - steckten in weiten, faltigen Ärmeln. Eine Kapuze war so weit über den Schädel gezogen, daß sich das Gesicht nicht erkennen ließ. Nur eine Fläche von ungewissem Grau war zu sehen, in der ab und zu ein Lichtreflex aufzuleuchten schien.

Das kann nur Lord Mhuthan sein, erklärte Atlans Extrasinn. Interessiert, im Augenblick kaum noch an die eigene Notlage denkend, sah der Arkonide zu, wie Lord Mhuthan sich inmitten des Kreises der Fladen postierte und wie der Kreis sich hinter ihm schloß.

„Habe ich euch also endlich“, drang es dumpf unter der weiten Kapuze hervor. „Lange genug habe ich darauf warten müssen.“

„Du hattest uns schon einmal, erinnerst du dich?“ sagte Jen Salik. „Wir sind Ritter der Tiefe. Du kannst uns nicht halten.“

„Das ist ein Fehlschluß“, antwortete der Graue Lord, hörbar amüsiert. „Wer hinderte mich daran, meinen Robotern den Schießbefehl zu geben? Ihr wäret in Sekundenschnelle zu kleinen Aschehäuflein verwandelt.“

„Und nach uns kämen andere“, sagte Atlan. „Das Tiefenland muß gerettet werden, vor dir und deinesgleichen. Das ist der Wille der Kosmokraten, Was wäre aber der Ehrgeiz eines kleinen, armseligen Grauen Lords, daß er sich gegen den Willen der Kosmokraten stellen könnte?“

Es fuhr wie ein Ruck durch die verummte Gestalt.

„Schweig, du... du... unwissender Abgesandter aus dem Hochland!“ donnerte es unter der Kapuze hervor. „Weißt du etwa, wie weit meine Vorbereitungen schon gediehen sind? Ich habe das Land Mhuthan unterjocht. Ich bin im Begriff, das Land Schatzen meinem Herrschaftsbereich einzuverleiben. Mit Schatzen fallen die Artefakte der Raum-Zeit-Ingenieure in meine Hand. Niemand wird mich mehr übertreffen können. Ich werde unter

den Grauen Lords der erste sein. Das ganze Tiefenland wird mir gehören. Und die Raum-Zeit-Ingenieure werden mir nicht länger widerstehen können.“

„Das bildest du dir ein, grauer Wicht“, antwortete Atlan. Seine Absicht war es, Lord Mhuthan aus der Reserve zu locken, und bisher hatte er damit Erfolg. „Es gibt mächtigere Kräfte als die deinen, die auf der Seite der Ingenieure stehen.“

„Ist das so? Und welche sollten das sein?“ Die Stimme, die unter der grauen Kapuze hervordrang, hatte einen fast hysterischen Klang angenommen. „Ich sage dir, wie die Dinge stehen. Die Grauen Lords haben sich im Land Ni versammelt, das die Lichtebeine der Raum-Zeit-Ingenieure einschließt. Die Lords stehen zum Angriff bereit. Es gibt der Ingenieure nur noch wenige. Sie sind schwach und haben keine Kraft, sich zu wehren. Laß mich mit den Waffen, die ich in Schätzen erbeute, ins Land Ni vordringen, und die Stunde der Raum-Zeit-Ingenieure hat endgültig geschlagen.“

Atlan verzog das Gesicht zu einem geringschätzigen Lächeln.

„Die Stunde der Ingenieure schlägt, wenn die Kosmokraten es entscheiden“, sagte er. „Mittlerweile, sehe ich, hast du es nicht einmal fertiggebracht, den Vitalenergiespeicher von Schätzen unter deine Kontrolle zu bringen. Was ist? Versagen deine Vitalsaboteure?“

„Sie sind gegen Vitalkraft bis zu einer gewissen Konzentration gefeit“, antwortete der Graue Lord mühsam beherrscht. „Noch ist die Dichte der Vitalenergie in dieser Höhle zu groß. Aber Sorge dich nicht, Ritter. Eine ganze Armee von Saboteuren ist damit beschäftigt, den Zustrom von Vitalenergie vom Vagenda zu unterbinden. Sobald das gelingt, ist Schätzen mein!“

„Gib dich keinen falschen Hoffnungen hin“, sagte Atlan geringschätzig. „Es wird dir nicht gelingen.“

Die graue Gestalt ruckte in die Höhe.

„Ihr habt den Tod verdient!“ gellte es unter der Kapuze hervor. „Roboter ...“

Er wurde unterbrochen. Aus dem Hintergrund schwebte eine mattgraue Kugel heran. Schon von weitem verkündete sie mit mechanischer Stimme:

„Eine wichtige Meldung für Seine Lordschaft. Eine wichtige Meldung ...“

Lord Mhuthan wandte sich zur Seite. Das Spiel der Reflexe unter der finsternen Kapuze wurde intensiver. Ahnte der Graue Lord in diesem Augenblick, daß eine Nachricht, die ihn zu dieser Stunde erreichte, nur schlechten Inhalts sein konnte?

„Hör auf zu schreien“, donnerte er. „Ich bin hier. Gib deine Meldung ab.“

Zwei Meter vor Lord Mhuthan hielt der kugelförmige Robotbote an. Sein Durchmesser betrug 30cm. Die graue Metalloberfläche war glatt und unegliedert.

„Sprich!“ schrie der Graue Lord unbeherrscht.

„Die Archivare haben deine Truppen angegriffen, o Lord“, begann der Bote. „Sie besitzen mächtige Waffen, gegen die die Ratane und Paladine nichts ausrichten können. Deine Armee ist zerschlagen, o Lord. Was noch übrig ist, irrt ziellos im Gelände umher.“

Einige Sekunden lang war es totenstill am Fuß der Rampe, die in die große Höhle des Vitalenergiespeichers führte. Es war, als empfänden selbst die Roboter das Niederschmetternde der Botschaft, die der Graue Lord soeben erhalten hatte.

In die Stille hinein sagte Atlan:

„Da hast du es, kleiner Grauling. Du bist in Wirklichkeit nicht halb so mächtig, wie du es dir immer einbildetest.“

Es irrlichterte auf der grauen Fläche, hinter der sich das Gesicht des Lords Mhuthan verbarg.

„Und wenn es so wäre, verdammtter Ritter“, grollte er. „Was hättest du davon? Ob mir Sieg oder Niederlage beschieden ist - du und deine Kumpane werden es nicht mehr erfahren.“ Er richtete sich hoch auf. Seine Stimme dröhnte bis in den hintersten Winkel der großen Höhle, als er in unbeherrschter Wut schrie: „Roboter, diese Kreaturen sind auf der Stelle...“

Abermals wurde er unterbrochen. Ein greller Blitz zuckte durch den Felsengang. Die Fladenkörper der Vitalsaboteure, die den Grauen Lord umringten, bäumten sich auf. Voller Staunen sah Atlan, wie sie sich zu kleinen Kugeln verformten, kaum so groß wie zwei Fäuste, und wie die Kugeln zu zerbröckeln begannen.

Aus dem Hintergrund schallte eine helle, triumphierende Stimme:
„Habt keine Angst! Der Graue Lord kann euch nichts anhaben.“

*

Es war ein Schlachten, keine Schlacht.

Das mächtige Heer war wehrlos. So fest hatte Lord Mhuthan an den Erfolg seines Unternehmens geglaubt, daß es ihm nicht nötig erschienen war, seiner Armee Anweisungen für den Notfall zu hinterlassen. Die Truppe wußte nicht, wie sie reagieren sollte, als sie von den Archivaren angegriffen wurde.

Eine halbe Stunde lang rollte der Donner der Explosionen über das Land, unaufhörlich, erbarmungslos. Der Blitz einer jeden Detonation bedeutete das Ende einer Ratangruppe. Schnelle, wendige Fahrzeuge jagten die in der Höhe kreisenden Verbände und vernichteten sie mit Intervallgeschützen und hochbrisanten Raketen. Den Paladinen - und erst recht den Ratanen - fehlte die Initiative. Sie waren Zombies, organische Roboter mit einem Computer anstelle eines Bewußtseins. Für eine Situation wie diese waren sie nicht programmiert.

Der einzige Instinkt, den sie besaßen - auch dieser nur ein Surrogat -war der Selbsterhaltungstrieb. Dieser gebot ihnen schließlich, das Heil in der Flucht zu suchen. Noch waren sie nicht gefährdet. Noch lag Schätzen zum größten Teil unter dem Bann des Graueinflusses. Aber wehe ihnen, wenn es den Verteidigern gelang, Lord Mhuthan endgültig zu schlagen und sich von der Graukraft zu befreien. Sie würden die Grenze des Landes Schätzen nicht erreichen, sondern unterwegs zu Staub zerfallen.

Die siegreichen Kämpfer kehrten zurück. Wer erwartet hatte, sie stolz und voller Triumph zu sehen, der wurde enttäuscht. Sie hatten getötet. Gewiß, es waren synthetische Geschöpfe ohne Eigenbewußtsein gewesen, die sie vernichtet hatten. Aber sie wußten, daß jeder Ratan, jeder Paladin den Schmerz des Todes gespürt hatte, als die Bombe explodierte, die Rakete oder der gebündelte Energiestrahle der Impulskanone ihn traf.

Henner-Bak, der Älteste, war an der Spitze der Auserwählten gegen die in der Luft kreisenden Truppen geflogen. Er landete sein Fluggerät behutsam an derselben Stelle, die es während Tausender von Tiefen Jahren eingenommen hatte. Als er müde und mit fahrigem Bewegungen aus dem Cockpit der Maschine kletterte, wirkte er eher wie einer, der soeben eine entscheidende Schlacht verloren hat.

Twirl und der Hathor hatten den Verlauf des Kampfes auf den Videogeräten des Kommandopults verfolgt. Der Alte trat auf sie zu.

„Wenn ich gewußt hätte, was es bedeutet, ein Krieger zu sein“, sagte er niedergeschlagen, „ich hätte dem Grauen Lord das Museum auf einem Teller serviert.“

„So fühlst du jetzt“, antwortete Lethos-Terakdschan. „Laß dem Verstand Zeit, alles zu begreifen. Warte, bis du die Tragweite eures Sieges überschaust. Dann bilde dir ein Urteil. Im übrigen geht es nicht nur um das Museum. Die Schlacht, die ihr geschlagen habt, kommt dem ganzen Land Schätzen zugute.“

Henner-Bak schloß die Augen. Einen Augenblick lang stand er reglos, ein Bild der Trauer und der Verzweiflung. Die riesige Halle war erfüllt vom Summen und Brummen der Geräte, die an ihre ursprünglichen Standorte zurückkehrten. Annähernd zweitausend Archivare, die meisten von ihnen Flüchtlinge aus benachbarten Museen, verfolgten in

stummer Ehrfurcht die Manöver der Produkte einer uralten Technik, mit deren Hilfe es gelungen war, das graue Heer des Lords Mhuthan zu vertreiben.

Twirl fuhr plötzlich auf. Sein Blick wurde düster; das goldene Leuchten erlosch.

„Gefahr!“ stieß er hervor. „Sie sind in Gefahr - dort unten, in der Nähe des Speichers. Lord Mhuthan will sie töten. Ich muß helfen...“

Ehe der Hathor darauf reagieren konnte, war Twirl entmaterialisiert. Bei dem matten Knall, den sein Verschwinden verursachte, öffnete Henner-Bak die Augen.

„Was ist jetzt schon wieder?“ fragte er müde.

*

Es ist eigenartig, wie der Verstand der organischen Intelligenz funktioniert. Er ist imstande, Dutzende, ja Hunderte von verschiedenen Eindrücken gleichzeitig aufzunehmen und sie später, wenn er Muße hat, auseinander zu sortieren und in logischer Folge aneinander zu reihen. So schafft er sich nachträglich ein Bild des Chaos, das im Augenblick des Geschehens völlig unüberschaubar war.

Es ging alles viel zu schnell. Domo Sokrat stieß einen gellenden Schrei aus, der die Wände des Felsgangs erzittern ließ. Dann stürzte er sich auf die Roboter. Klirrendes Metall kündete von der Wucht seines Angriffs. Atlan hatte sich herumgeworfen. Weit hinten im Gang sah er die gedrungene Gestalt des jungen Abakers. Sie war in eine goldene Aura gehüllt, deren Glanz den Widerschein der Vitalenergie mühelos übertraf. Im Hintergrund seines Bewußtseins nahm Atlan zur Kenntnis, daß Twirl selbst zu einer mächtigen Quelle der Vitalkraft geworden war - so mächtig, daß selbst Lord Mhuthans Saboteure ihm nicht hatten widerstehen können. Sie waren zu Staub zerfallen. Der Kreis, der den Grauen Lord gegen den Einfluß der Lebenskraft geschützt hatte, war zerstört.

Roboter drangen auf ihn ein. Sie konnten ihre Waffen nicht gebrauchen, weil jeder Fehlschuß Lord Mhuthan gefährdet hätte. Atlan dagegen hatte keine solchen Bedenken. Blitze sprühten aus den Handgelenkspassen des TIRUNS. Eine Maschine nach der anderen sank zerstört zu Boden: Seite an Seite mit dem Arkoniden kämpfte Jen Salik. Unablässig fauchten und sprühten seine Waffen. Ein Wall funktionsunfähiger Roboter baute sich vor ihm auf.

Allmählich schafften sie sich Luft. In ihrem Rücken hatte Domo Sokrat eine Schar von Robotern in einen Schrotthaufen verwandelt. Es bestand kaum mehr Gefahr. Aber was war inzwischen aus dem Grauen Lord geworden? Atlan warf sich herum. Im selben Augenblick gellte Twirls Schrei:

„Paßt auf, was jetzt geschieht!“

Ein zweiter Blitz, weitaus greller als der erste, zuckte durch den Felsengang. Einen Atemzug lang war die Szene in sonnengleiche Helligkeit getaucht, die in den Augen schmerzte. Atlan sah die hochaufragende Gestalt des Grauen Lords unmittelbar vor sich, kaum drei Schritte entfernt. Die weite, faltenreiche Kutte wurde durchsichtig, sie zerfiel. Für den Bruchteil einer Sekunde war Lord Mhuthan eine leuchtende Erscheinung mit humanoiden Umrissen.

Der Blitz, die spukhafte Leuchtgestalt - das kam und ging so schnell, daß der Verstand sich auf die Eindrücke, die das Auge ihm übermittelte, nicht verlassen konnte. Atlan wich zur Seite, als der letzte noch intakte Roboter an ihm vorbeidonnerte, mit dem vorprogrammierten Instinkt seines positronischen Bewußtseins nur noch auf die Erhaltung seiner selbst bedacht. Die blechernen Geräusche seines Kettenantriebs holperten die Rampe hinauf, wurden leiser, erstarben...

Benommen sah der Arkonide sich um. Lord Mhuthan war verschwunden. Jenseits des Roboterschutthaufens stand Twirl, ein lustiges Grinsen auf dem Gesicht und ein goldenes Funkeln in den Augen. Auf der anderen Seite kauerte Domo Sokrat, erschöpft von dem

berserkerhaften Wutausbruch, der mehr als zwanzig Robotern das mechanische Leben gekostet hatte. Jen Salik stand mit hängenden Schultern, als sei ihm soeben die größte Enttäuschung seines Lebens widerfahren.

„Er ist fort“, murmelte er.

„Habe ich das wirklich gesehen?“ fragte Atlan verwundert.

„Du hast es gesehen“, nickte der Terraner. „Plötzlich war die graue Kutte verschwunden. Er leuchtete von innen heraus, und seine Gestalt war humanoid.“ Ein mattes Lächeln huschte über Saliks Gesicht. „Ausgesprochen imposant war er anzusehen, muß ich sagen.“

Twirl kam herbei. Atlan legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Junge, es ist nicht das erstemal, daß wir dir unser Leben verdanken“, sagte er ernst. „Wir stehen tief in deiner Schuld. Ich danke dir!“

„Heh, war das nicht ein Klasseauftritt?“ rief Twirl, den solche Worte wie üblich in Verlegenheit brachten. „Die Fahrzeuge und Waffen droben im Museum zu enteisen, kostete nur ganz wenig von der Lebenskraft, die ich am Lichtteich in mich aufgenommen hatte. Es blieb mir noch mehr als genug, zwei Blitze loszulassen, denen selbst der Graue Lord nicht standhalten konnte.“

Er klatschte in alle vier Hände und sprang von einem Bein auf das andere - ein Kind, das nicht zu erfassen vermochte, daß es soeben ein halbes Wunder vollbracht hatte.

„Was wird aus dem Grauen Lord?“ grollte Domo Sokrat. „Warum verfolgen wir ihn nicht?“

„Ich nehme an, daß er ein ganzes Arsenal von Tricks besitzt“, antwortete Atlan. „Er hat sich entweder unsichtbar gemacht oder die allgemeine Verwirrung benützt, in einen der Seitengänge zu verschwinden. Mach dir um ihn keine Sorgen, Sokrates. Lord Mhuthan ist geschlagen. Wenn er Glück hat, gelingt es ihm, in sein Stammland zurückzukehren.“

Die Stollen, die auf die breite Rampe mündeten, waren von goldenem Licht erfüllt, seit Twirl die zwei ultrastarken Vitalenergieimpulse von sich gegeben hatte. Zumindest in diesem Teil des Landes Schatzen war die Welt wieder in Ordnung. Nachdenklich musterte Atlan die kleinen Staubhäufchen, die von Lord Mhuthans Vitalsaboteuren übriggeblieben waren. Der Lord würde seine tizidischen Gen-Techniker von neuem an die Arbeit schicken müssen. Die Saboteure vertrugen zwar mehr Vitalkraft als die Ratane und Paladine; aber von einer gewissen Dosis an aufwärts erlosch, auch ihre Widerstandskraft.

Der Arkonide sah auf.

„Freunde, wir müssen weiter“, sagte er. „Das Land Schatzen hält uns nicht mehr. Wir haben den Hilferuf des Vagenda zu befolgen, und zu diesem Zweck müssen wir den Transmitter in Mhuthan aufsuchen. Aber zuvor möchte ich mich von Henner-Bak verabschieden. Twirl, bist du kräftig genug, uns hinaufzubringen?“

Er übersah Jen Saliks verwunderten Blick. „Aber klar“, rief der Junge freudig.

*

Jubel herrschte in der großen Halle, als Twirl mit seinen Begleitern dort materialisierte. Henner-Bak eilte ihnen entgegen.

„Schatzen ist frei!“ rief er. „Überall haben Lord Mhuthans Truppen sich zurückgezogen. Die Vitalkraft fließt ungehindert durch die Kavernen. Und all das haben wir euch zu verdanken.“

„Nein“, sagte Atlan. „All das habt ihr ihm zu verdanken.“ Er faßte Twirls Hand fester und zog des Jungen Arm in die Höhe. „Er hat die Kavernen mit Vitalenergie geflutet. Vor ihm sind die Saboteure geflohen.“

Henner-Baks Begeisterung kannte keine Grenzen.

„Wir werden ein großes Fest feiern“, rief er. „Ihr sollt erfahren...“

„Ich fürchte“, fiel ihm der Arkonide ernst ins Wort, „wir haben keine Zeit, eure Gastfreundschaft zu genießen. Noch ist die Gefahr nicht beseitigt. Wir haben eine Schlacht gewonnen, aber der Krieg geht weiter.“ Sein Blick ging hinaus durch eines der großen Fenster und glitt an den Windungen des Spiralmonuments empor. „Was ist aus der Gondel geworden, die oben auf der Plattform lag?“ erkundigte er sich.

„Es ist noch keine zehn Minuten her“, antwortete Henner-Bak eifrig, „da hob sie sich plötzlich von ihrem Landeplatz und schoß davon. Wir dachten uns weiter nichts dabei. Wir nahmen an, ihr hättet den Grauen Lord verjagt.“

„Das haben wir wohl“, sagte Atlan nachdenklich, „Ich frage mich nur, wie er so schnell dort hinauf gekommen ist.“ Gleich darauf war er wieder voll bei der Sache. „Ich habe dir zu danken. Du und deine Archivare - ihr wart uns die besten Bundesgenossen, die wir uns hätten wünschen können. Als Zeichen unserer Dankbarkeit hinterlassen wir dir ein Geschenk.“

„Ein Geschenk?“ fragte der Älteste verwundert. „Wir haben kein Geschenk verdient. Wir handelten im eigenen Interessenten kann nicht...“

„Du wirst es annehmen müssen“, sagte Atlan. „Wir können es nämlich nicht mitnehmen.“

„Was ist es?“

„Das kastenförmige Fahrzeug, das dort draußen auf dem Hof steht. Wir nennen es den Luftbus. Es stammt aus Gluschuw-Nasvedbins Museum.“

Vielleicht taucht er eines Tages hier auf, um es dir streitig zu machen.“

Henner verzog den Mund. Ein lustiges Glitzern erschien in seinen Augen.

„Er soll nur kommen“, sagte er. „Ich werde ihm eine Geschichte erzählen.“ Gleich darauf wurde er ernst. „Aber ihr?“ fragte er. „Wohin wollt ihr, und was für ein Fahrzeug werdet ihr benützen?“

„Wir führen unsere eigenen Fahrzeuge mit uns“, antwortete der Arkonide. „Wir sind auf dem Weg nach Mhuthan - auf einem Weg, den der Graue Lord uns kaum verlegen kann.“

Sein Blick traf den jungen Abaker.

„Twirl, noch einmal?“ fragte er.

„Wann immer du willst“, antwortete der Junge begeistert. „Wohin?“

„Dorthin, woher wir gekommen sind“, sagte Atlan.

„Und ich dachte schon“, murmelte Jen Salik, „du hattest etwas Wichtiges vergessen.“

„Hatte er auch“, meldete sich eine muntere Stimme aus der Höhe. „Was dachtet ihr, ich wollte hier im Zentralmuseum meine alten Tage verbringen?“

Salik sah verwirrt auf. Der schwarze Kasten des Tabernakels von Holt schwebte herab und landete in Twirls Armen.

„Dich meinte ich nicht“, sagte der Terraner. „Ich dachte, wir hatten noch eine Verabredung...“

*

Die Szene war unverändert, Hier lagen die zertrümmerten Roboter, dort die kleinen Staubhäufchen, die von Lord Mhuthans Vitalsaboteuren übriggeblieben waren. Die Rampe und die Stollen zu beiden Seiten leuchteten in ruhigem Goldglanz.

Sie schritten hinab in die mächtige Höhle, in dem der Vitalenergiespeicher stand. Atlan trat vor. Die Gefährten bildeten hinter ihm einen Halbkreis: Domo Sokrat, Twirl mit dem Tabernakel von Holt in den Armen, Lethos-Terakdschan an seiner Seite, und Jen Salik.

Der Arkonide schloß die Augen. Konzentriert dachte er:

„Wir grüßen dich, Wahrer der Lebenskraft. Wir sind Ritter der Tiefe. Wir kommen, um dem Land der Tiefe gegen die Graukraft beizustehen - und vor allen Dingen, um dem Vagenda zu helfen.“

Er brauchte auf eine Antwort nicht lange zu warten. In seinem Bewußtsein materialisierte die Mentalstimme, die aus dem Innern des riesigen, goldenen Gehäuses kam.

„Ich habe eure Aura verspürt. Ich bin Augenzeuge, wie ihr mit dem Grauen Lord verfahren seid. Rechnet auf meine Dienste.“

„Wir brauchen Informationen“, dachte Atlan. „Wo finden wir das Vagenda?“

„Ich weiß es nicht.“

Einfach so, dachte der Arkonide bitter: Ich weiß es nicht.

„Du empfängst Vitalenergie aus der Quelle des Vagenda“, begehrte er auf. „Wie kann es sein, daß du nicht weißt, wo wir das Vagenda zu suchen haben?“

„Die Vitalkraft fließt durch Tausende verschiedener Kanäle“, kam die Antwort. „Aus ihrem Fluß läßt sich auf den Standort des Vagenda nicht schließen. Früher in längst vergangener Zeit, hatte ich mentalen Kontakt mit der Quelle. Aber das liegt Zehntausende von Tiefenjahren zurück, Ich kann euch nicht sagen, in welcher Richtung ihr nach dem Vagenda suchen sollt.“

Atlan ließ sich Zeit zum Nachdenken. Nach einer Halben Minute begann er von neuem;

„Wir sind auf dem Weg nach Mhuthan“, sagten seine Gedanken. „Wir haben uns entschlossen, den Weg durch die Kavernen zu Wählen. Dort erwartet der Graue Lord uns nicht. Du stehst mit dem Vitalenergiespeicher von Mhuthan in Verbindung?“

„Nein.“

Atlan öffnete die Augen. Unwillige Verwunderung spiegelte sich in seinen Zügen.

„Nein, einfach so?“ fragte er laut.

„Es gibt keine Verbindung mehr, seit der Graue Lord das Land Mhuthan unterworfen hat“, materialisierte die Antwort des Riesenaktivators in seinem Bewußtsein - und in den Bewußtseinen der Gefährten. „Und noch eines muß ich dir sagen. Ihr habt einen großen Sieg errungen. Das Land Schatzen ist frei von Graueinfluß. Aber auf lange Sicht ist Schatzen nur dann gerettet, wenn das Land Mhuthan vom Graueinfluß befreit wird. Solange der Graue Lord nicht endgültig beseitigt ist, besteht keine Garantie, daß Schatzen frei bleibt.“

Ein kurzes Rauschen folgte der Serie von Mentalimpulsen. Der Vitalenergiespeicher hatte die Verbindung unterbrochen. Atlan wandte sich um.

„Nicht allzu vielversprechend, wie?“ sagte er sarkastisch.

„Was macht das schon?“ rief Twirl.

„Wir kommen überall durch.“

„Vergeßt nicht, daß ich bei euch bin“, meldete sich das Tabernakel zu Wort.

Atlan nickte.

„Vielleicht nimmt mein Pessimismus ungerechtfertigterweise überhand“, sagte er nachdenklich. „Vielleicht vergesse ich immer wieder, welche prächtige Verbündete ich habe.“

Schweigen folgte auf seine Worte. Eine Minute verstrich. Dann sagte Jen Salik:

„Also - machen wir uns auf den Weg.“

ENDE